

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

75 (30.3.1927)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens  
Mit den Wochenbeilagen „Die Musfeste“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönl. 1.15 M. mit 1. M. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P. Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 P., Reklame 1. M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach. Karlsruhe 2650. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle: a. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

## Zweiter Tag der Reichswehrdebatte

Die Ausgabenwirtschaft des Reichsheeres unter der Lupe — Rede des sozialdemokratischen Abg. Dr. Leber

Berlin, 29. März. (Eig. Bericht.) Auch der zweite Tag der Reichswehraussprache trug den Charakter einer sachlich hochstehenden Militärdebatte, wie sie der Reichstag seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hat. Auch die bürgerlichen Parteien konnten nicht achlos an der sozialdemokratischen positiven Kritik vorbeigehen. So gelang der Wirtschaftsparteier Dr. Bredt zu, daß in Vergleich zur englischen Armee die Kosten des deutschen Heeres zu teuer seien. Auch Einzelheiten bemängelte dieser Redner. So lagte er unter heftiger Zustimmung, daß die krummen Kavalleriehelme in das Heer Wallenstein gehörten, nicht aber in eine moderne Truppe.

Den Mittelpunkt des Tages bildete die Rede des Abgeordneten Dr. Leber (Soz.), der den Krieg als Offizier mitgemacht hat, und die Antwort des Reichswehraministers. Auch Dr. Leber zog Vergleiche zwischen den Militärausgaben in England und denen in Deutschland. Er ging aber mitten in die Zahlen des britischen Heeresausbaus hinein und wies beispielsweise nach, daß die Engländer für die Truppenführung doppelt so viel ausgeben, wie in Deutschland. Dagegen brauche die gesamte englische Armee mit einem sechsfach so starken Artilleriepark wie das deutsche Heer, mit Tanks, mit Gasmaschinen usw. nur 104 Millionen für Waffen, Munition und Ausrüstung, während das deutsche Volk für 130 Millionen für diese Zwecke ansetzt. Befonders Eindruck machten die Mitteilungen Lebers aus der deutschen Reichstagsfraktion, die beweisen, daß die Reichswehr für Pferdebesatz wesentlich mehr zahlt, als die Pferdebesitzer erwarten können.

Gehler, der diese Rede mit größter Aufmerksamkeit angehört hatte, antwortet sofort. Er legte wieder die Töne und den Inhalt seiner Rede darauf an, nicht in scharfer Gegenüberstellung der Sozialdemokratie zu kommen. Er wirt geradezu um unsere Fraktion. Aber dieses Verben ist hoffnungslos. Den Vergleich Dr. Lebers versucht er mit mehr oder minder beweislosen Vermutungen zu entkräften. So meinte er, daß England eben noch große Munitionsvorräte aus dem Kriege habe, und seine Vorräte aus besonderen Krediten auffülle. Eine Behauptung, die mit dem englischen Heeresausbau nicht übereinstimmt. Gehler gestand dann zu, daß für Pferde „anständige Preise“ gezahlt werden, woraus man ersehen mag, daß die guten Patrioten auf der rechten Seite sich ihre Beteiligung an der deutschen Rüstung ausgezeichnet bezahlen lassen.

Ein kleines Zwischenwort gab es mit den berühmten Sowjetgranaten, als der Reichswehraminister über die Munitionsvorräte sprach und meinte, daß seine Verwaltung die Preise zu drücken versuche, rief man von sozialdemokratischer Seite dagegen: „Waren die russischen Granaten auch zu teuer?“ Gehler antwortet lächelnd: „Sie sind alle bezahlt,“ und auf einen Zwischenruf Herrmann Müller er fügte er hinzu: „Ich frage mich, daß der Herr Müller dies bestätigt, das ist längst vorüber.“ Mit diesen Zwischenbemerkungen gelang dem Reichswehraminister zum erstenmal, vor der Öffentlichkeit des Parlaments das zu, was er im Auswärtigen Ausschuss hinter verschlossenen Türen schon erläutert hat, nämlich, daß in der Tat Sowjetgranatenverträge mit Sowjetrußland bestanden haben und entsprechende Lieferungen gemacht worden sind. Wir zweifeln nicht, daß trotzdem die kommunistische Presse nach wie vor die Lieferung der Sowjetgranaten an die Reichswehr abstreiten wird.

### Sitzungsbericht

Berlin, 29. März. Der Notetat wird ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommen. — Darauf wird die zweite Lesung des Wehretats fortgesetzt.

Abg. Dr. Wehrt (M.D.) betont die Bedeutung des alten Seeres als Erziehungsfaktor. Ueberraschend sei es, daß so wenige von denen, die die Geschichte Deutschlands nach dem Kriege geleitet haben, Kriegsteilnehmer gewesen sind. Diejenigen, welche den Krieg hinter der Front organisierten, seien nach dem Kriege besser vorwärts gekommen. In der Verteidigung eines großen Landes sei nur ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht geeignet. Wenn man die Reichswehr populär machen wolle, dann stoße man nicht die eine Hälfte des ganzen Volkes daran, wie es General Reinhardt getan habe. (Minister Dr. Gehler: Es war sehr ungeschickt.) Der Minister müßte über den Offiziersersatz persönlich wachen. (Minister Dr. Gehler: Das tue ich.)

Abg. Böck (V.Vol.) erklärt: Seine Partei schließe sich in jeder Hinsicht den nach Form und Inhalt vollendeten Ausführungen des General v. d. Schulenburg an. Sie unterbreite auch alles Anerkennde, was über General v. Soudt gesagt worden sei. Was der Wehretat enthalte, sei geradezu ausreichend. Kein Mensch wolle doch die Heeresstärke vermindern. Uebrigens sei ja dieser Etat, an dem die Demokraten freizieh wollten, von einem Kabinett aufgestellt worden, dem die De-

mostaten angehört, in dem sie sogar den Finanzminister stellten. (Sehr laut bei der Mehrheit.)

Abg. Hennig (Bölk.) ist damit einverstanden, daß Deutschland sich wenigstens in dem in Versailles gezogenen Rahmen eine kleine Wehrmacht schafft, statt sich wehrlos jedem feindlichen Nachbarn, wie Polen, zu fügen. Solange der Munitionsvorrat nur zu 50 Prozent vorhanden sei, könne nicht ein Vergleich an diesem Etat geschlossen werden.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.Soz.) kündigt die Zustimmung seiner Freunde (Zurufe links: Wieviel sind denn das?) zum Wehretat an und fordert nationale Zustimmung als Vorbedingung für die Einstellung in die Reichswehr. Die Schwächung der Landesverteidigung habe bisher außerordentliche Erfolge nicht erzielt.

### Abg. Dr. Leber (Soz.)

erklärt, ein fünftes Wille zur Sparbarkeit würde sofort erhebliche Ausgaben einsparen. Die unverhältnismäßig hohen Summen des Wehretats seien nur

aus einer ganz großzügigen Ausgabenwirtschaft

zu erklären. Die kleine Reichswehr mit ihrer schlechten Bewaffnung veranschlage 480 Millionen, während vor dem Kriege die ganze deutsche Armee mit ihrer riesigen Artillerie, ihren Geschützen, dem einig dastehenden Mobilmachungsapparat usw. etwa 750 Millionen gekostet habe. Selbst wenn man den gewaltigen Unterschied zwischen einst und jetzt berücksichtigt, sei das Mißverhältnis immer noch ganz unerträglich. Umäbä groß sei die Zahl der oberen Kommandostellen. Im Ministerium lägen 218 Offiziere, also ungeschätzt ebenso viel wie im ehemaligen preussischen Heeresministerium und dem großen Generalstab zusammen. Wir hätten heute mehr Stabsoffiziere als Peninsular. Früher habe man sich über einen solchen Zustand bei gewissen mittelamerikanischen Republiken lustig gemacht, heute gelte dies offenbar als der erträglichste Zustand. Die Reichswehr gebe mit ihrer schwachen Feldartillerie und ihrem völligen Mangel an schweren Geschützen nicht etwa weniger aus als die gesamte deutsche Seemacht 1912 für Waffen, Munition und Schiffsbauten, sondern mehr.

Nun hat der Minister eine

gewisse Parallele mit der englischen Armee

gezogen und aus dem englischen Etat einige Zahlen genannt. Leber ist er bei dem Vergleich sehr an der Oberfläche geblieben. Er hat nur die Gesamtausgaben von etwa 800 Millionen angesetzt und daraus die Schlussfolgerung gezogen, daß prozentual England für seine Wehrmacht die gleiche Summe erriere wie Deutschland. Zunächst ist anzusetzen, daß die englische Armee zum großen Teile ein Rohmaterial bildet, das zwar nur etwa 160 000 Mann unter Waffen hat, mit den Wehrtauben und mit der Territorialarmee aber die dreifache Stärke erreicht. Demgegenüber hat es auch seine Befehle an schwerer Artillerie, Tanks, Bomben, Munition, Ausrüstung usw. Wie lesen sich nun die 800 Millionen zusammen, die England für ein solches Heer auswirft? Für Wehretats sind — der englische Soldat wird besser bezahlt und versorgt als der deutsche — 242 Millionen angesetzt. Deutschland dagegen gibt für Wehretats nur etwa 130 Millionen aus. Für Wehretats zwecke geben wir die Hälfte dessen aus, was die englische Armee erhält. Auch für Verpflegung, Bekleidung und Unterhalt gibt England doppelt soviel aus wie Deutschland. Das heißt also, daß in allen Positionen, die irgend mit der Truppenstärke zusammenhängen, England aus prozentual mehr auswirft als Deutschland. Wie erklärt sich nun, daß trotzdem der englische Etat prozentual nicht auf einen größeren Gesamtbetrag als der deutsche kommt?

Da fordert

das Kapitel „Waffen und Munition“

geradezu zur Kritik heraus. Die englische Armee braucht für Bewaffnung und Ausrüstung insgesamt 104 Millionen, die deutsche Reichswehr dagegen fordert 130 Millionen an. Diese englische Armee von 160 000 Mann und einem Mobilmachungsrahmen für etwa eine halbe Million verfügt über eine Artillerie aller Kaliber, Tanks, Gasmaschinen usw. Und trotzdem braucht sie für deren Instandhaltung 20 Millionen weniger als die kleine deutsche Reichswehr. Selbst wenn man die schwere Bewaffnung gänzlich außer acht läßt und nur die Kopfärzte der beiden Armeen prozentual zuwende legt, so ergibt sich die für unsere Reichswehr geradezu vernichtende und katastrophale Tatsache, daß die

deutsche Reichswehr für Waffen, Munition u. w. gerade doppelt soviel auswirft als die englische Armee. Am Kapitel „Waffen und Munition“ könnten ohne Beeinträchtigung der Schlagfertigkeit erhebliche Abstriche vorgenommen werden. Die Herren Offiziere glauben aber immer noch, aus dem vollen schöpfen zu können, wie sie es sich im Kriege angewöhnt hatten. Es wäre Pflicht des Reichswehraministers gewesen, hier Wandel zu schaffen. Da das nicht geschehen ist, muß der Reichstag einwirken. Die Kluit zwischen Volk und Reichswehr wird nur dann überbrückbar sein, wenn die Ausgaben für die Reichswehr auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wer-

den. Wir fordern deshalb die strengste Sparbarkeit auf diesem Gebiete, die wir unserem schwer ringenden Volk schuldig sind, die aber auch im eigenen Interesse der Reichswehr selbst liegt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

### Reichswehraminister Dr. Gehler

England hat große Munitionsvorräte nach dem Kriege von Amerika übernommen. Wir dagegen haben unsere Bestände zerstören müssen. Sogar Halbfabrikate haben wir im Werte von einer halben Milliarde vernichten müssen. (Hört, hört! rechts.) Wir haben also keinerlei Reserven. Bis 1926 haben wir auch keine Munition anfertigen dürfen. Dagegen wissen wir gar nicht, welche gewaltige Bestände England noch hat und wieviel mit Hilfe von Krediten hinzugearbeitet wird. Für die chinesische Expedition sind z. B. besondere Kredite bewilligt worden. Während die Kriegsindustrie der anderen Länder auch für das Ausland arbeiten und ihre Produktionsmöglichkeiten voll ausnützen, darf unsere Industrie nicht exportieren. Sie arbeitet unter den ungünstigsten Verhältnissen. Unsere Verträge mit den Fabriken sichern uns Nachkontrolle und Einfluß auf die Produktion. Die Gewerbetreibenden haben wir ja bereits gedrückt. Die Verträge haben dem Reichstag zur Einsicht zur Verfügung. Ferner verbietet man uns die Verwendung hinderlicher Uebungsmunition. Wir haben uns allerdings bemüht, der Landwirtschaft anständige Preise für Pferde zu zahlen, um die herabgekommene Zucht nach dem Kriege wieder in die Höhe zu bringen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der Stabsoffiziere ist nicht größer als die der Leutnants. Man muß ferner bedenken, daß wir früher große Offiziersreserven hatten, aus denen Verluste im Ernstfall ersetzt werden konnten. Heute können wir wohl Leutnants und Oberleutnants aus dem Unteroffiziersstand ersetzen. Für die Stabsoffiziere müssen wir die Reserve aber schon entscheiden haben. Meine erste Unterredung mit dem neuen Chef der Heeresleitung nach der Vereinfachung der Bewaffnung. Aber 10 Prozent freizugehen kann man in einem Etat wie dem Meinigen nicht. Wenn es nicht mehr möglich ist, die Mittel dafür aufzubringen, so wolle der Reichstag beschließen: Wir wollen nicht 100 000 Mann, sondern bloß 80 000 Mann. Aber ich kann nicht 10 Prozent kürzen an der Bewaffnung. Unterbringung und Kleidung (Heiterkeit) unserer Mannschaften. Der Ausschuss ist auch nicht mit allgemeinen Redensarten abgesehen worden. Das hätte sich Herr Stüden gar nicht gefallen lassen.

Abg. Dr. Schreiber (Str.): Zufriedenheit und Interesse an Dienste ist abhängig davon, daß die Verpflegung nach der Dienstleistungsgesetz sichergestellt erscheint. Wir begrüßen deshalb die Fachschulen der Reichswehr zur Ausbildung von Beamten, Kaufleuten und Handwerfern. Außer dem landwirtschaftlichen Unterricht muß den aus der Reichswehr stehenden Schulungsmöglichkeiten, wenn etwa eine Vegetationsperiode von irgendwelchen naturländischen Verbänden für die Anstellung als Schulleiter verhandelt würde. (Sehr richtig im Zentrum.) Die Ausbildung der Lehrer muß besser werden. Eine zentrale Regelung wird aber wohl nicht möglich sein. Das Reich muß noch besser für die Unterbringung der Militäranwärter sorgen.

Abg. Künzeburg (Dem.) weist darauf hin, daß beim Innenministerium sogar 20 Prozent gestrichen worden seien. Ohne die Schließung des Heeres zu mindern, könne man sparen am Pferdebesatz, an der aufgeschätzten Verwaltung, an den Waffenverträgen usw. Die Garnitionen könnten stärker zusammengefaßt werden. Der Redner erklärt dann weiter, daß die Militäranwärter nicht unterschätzen seien. Die Besetzung der Lehrer an den Heeresfachschulen sei eine Handvoll. Die Besetzung sei noch nicht soweit. Die Modernisierung dürfe nicht in der Hauptsache auf der Hochschule liegen, sondern bei der U-Bauten, Luftflotte usw. Dafür brauche man nicht soviel Verwaltungsgelände. Die beiden neuen Admiräle könne man nicht bewilligen.

Abg. Schmidt-Hannover (D.N.) stimmt den Ausführungen des Abg. Dr. Schreiber über die Heeresfachschulen zu. Eine Herabsetzung des Pferdemaßes sei gleichbedeutend mit der Verminderung der Kavallerie. Daran denke doch niemand. Hoffentlich werde der Gegensatz zwischen Demokratie und Praxis, der über dem politischen Leben der Linken liege, zu einem Zusammengehen aller Vaterlands- u. Wahrheitsliebender führen. Deutschland brauche den Schutz der Wehr. Auf den Waffen und Offizieren ruhe der Staat.

Abg. Reddermeier (Komm.): 110 Kapellen müßte die Reichswehr haben, damit der Tam-Tam die Arbeiter läre. (Zurufe: Und Sie sind die große Bank. Heiterkeit.) Darauf wird die Wehretatberatung auf Mittwoch 1 Uhr verlegt. Außerdem 3. Lesung des Notetats und des Finanzhaushalts. Schluß 8 Uhr.

### Sozialdemokratischer Antrag zur Aufwertungsfrage

Berlin, 29. März. (Eig. Draht.) Der Rechtsausschuss des Reichstags setzte am Dienstag die Beratung der kleinen Regierungsvorlage zur Aufwertungsfrage fort. Der Abschnitt, der das Recht des Gläubigers der aufgewerteten Sonothek in eine Grundschuld umzuwandeln zu lassen, erhält, wurde im wesentlichen nach dem Entwurf angenommen. Einige Verbesserungsvorschläge des Abg. Dr. West fanden nur die Zustimmung der Sozialdemokraten und Kommunisten. Zur Ergänzung des Entwurfs stellte die Sozialdemokratie einen Antrag, der für die künftige Gestaltung des Aufwertungsrechtes von grundlegender Bedeutung und zugleich ein Pfeiler für das Gesellschaftsgefühl des Reichstags ist. Der Antrag besagt, daß

eine höhere oder geringere Aufwertung der persönlichen Forderung nach allgemeinen Vorschriften unter Abweichung von den normalen Höchstgrenzen zulässig ist, wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der beiden Vertragsparteien die Anwendung einer großen Flexibilität unabweisbar erscheint. Die höhere Aufwertung soll jedoch auf 50 Prozent des Gehaltsbetrages beschränkt werden, die geringere nicht unter dem Satz von 15 Prozent, den das Gesetz schon vorsieht, heruntersinken.

Zur Begründung dieses Antrages führte der Abgeordnete Reil (Soa.) aus: Das Ziel müsse sein, das Unrecht, das bei der bestmöglichen Aufwertung entwerfelter Forderungen immer übrig bleibe, auf das kleinste Mindestmaß zu reduzieren. So müsse in den Fällen, in denen der Schuldner eine unangenehme starke Verelendung erfahren habe, dem vermögenden Gläubiger mehr gewährt werden, als das Gesetz vorsehe. Das gerade seien die Fälle, die die Gemüter in Erregung versetzten, in denen der ehemals wohlhabende Gläubiger alles verloren habe zugunsten des Schuldners, der aus der Inflation mit großem Gewinn hervorgegangen sei, und nun ein luxuriöses Leben führe. Der Antrag beschränke sich auf persönliche Forderungen, berühre also die Hypotheken nicht, taue isoliert den öffentlichen Glauben des Grundbuchs nicht an, belasse die Grundbuchverwaltung nicht, und löse auf keinerlei juristische Schwierigkeiten. Da die höhere Aufwertung der persönlichen Forderung nur dann geschehen solle, wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage beider Vertragsparteien zur Anwendung einer großen Flexibilität unabweisbar erscheine, sei auch keine Störung des Wirtschaftens von der Durchführung des Antrages zu befürchten. Auf Wunsch der Vertreter der Regierungsparteien wurde die Beratung des Antrages zurückgestellt. Reichsjustizminister Dr. Heugens, der gleichfalls diesen Wunsch vertrat, gab jedoch schon zu verstehen, daß die Regierung den Antrag ablehnen werde. Er erklärte nämlich, der Antrag berühre einen terner Grundfrage des Entwurfs, bezüglich deren die füglich abgegebene Regierungserklärung lauge, daß an ihnen nichts geändert werden dürfe.

### Vom internationalen Arbeitsamt

Genf, 30. März. (Kundendienst.) Vom Mittwoch bis zum Freitag tagt der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes vor allem zur Beratung des Budgets für 1928, das nach dem heute vom Verwaltungsrat angenommen wurde. Die wichtigste Frage der Session bildet die endgültige Entscheidung darüber, ob die Regelung der Arbeitszeit für die Mitarbeiter an Bord auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz vom nächsten Jahr zu setzen ist. Im letzten Dezember hatte sich der Verwaltungsrat, trotz hartnäckiger Opposition der Arbeitnehmerruppe und der englischen Regierungsvertreter mit 13 gegen 9 Stimmen dafür ausgesprochen. Zur Frage der Ratifikation der Washingtoner Arbeitskonvention wird der Verwaltungsrat über eine Anregung zu entscheiden haben, ob sich nicht Beamte des internationalen Arbeitsamtes den Regierungen zur mündlichen Auskunftserteilung über den internationalen Stand der Arbeitszeitfrage zur Verfügung stellen sollen. Ferner liegt der Bericht über die beiden vor zwei Jahren benannten Untersuchungen des Standes der Arbeitsinduzierung vor, der unter nicht erhaltener Form kann, weil die wichtigsten Grundfragen über die wichtigsten Länder: England, Deutschland und Frankreich noch nicht beantwortet sind. Ferner hat sich der Verwaltungsrat über einen hindischen Sonderausflug für die Interessen der Kopfarbeiter ausgesprochen.

### Die Lage in China

Washington, 29. März. Der amerikanische Botschafter in Peking, Mac Murray, hat telegraphisch das Staatsdepartement benachrichtigt, daß sich vorzugehen, um eine Wiederherstellung der Ausfuhr von Manikins an anderen Orten innerhalb des von den Nationalisten beherrschten Gebietes zu verhindern. Diesem Versuch war ein Bericht des Admiral S. G. Wood beigefügt, in welchem dieser erklärte, die Lage in Peking werde ständig kritischer. Am 19. März erklärte Mac Murray, daß nach einem Bericht aus Peking die Ausfuhr von Manikins dort noch schlimmer waren, als ursprünglich angenommen wurde. Der Terrorismus und das Vorgehen gegen die Fremden sei nicht nur offiziell begünstigt und erleichtert, sondern sogar vorbereitet worden.

### London, 29. März. Reuter berichtet aus Schanghai, daß der britische Botschafter von Schanghai die extraterritorialen Rechte aller Engländer in Schanghai aufgehoben habe und daß die britischen Behörden insofern alle dortigen britischen Untertanen abfertigen.

### Kein militärisches Eingreifen Japans

London, 30. März. (Kundendienst.) Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung beschlossen hat, keine militärischen Streitkräfte in China einzusetzen. Angeblich verjagt die japanische Regierung auf friedlichem Wege eine Versöhnung mit der Kantongregierung über ihre Konzeptionen in China herbeizuführen.

### Der Balkanostreit

Sofia, 30. März. (Kundendienst.) Die jugoslawische Regierung hat die alliierten Mächte durch eine Verbalnote dahin unterrichtet, daß sie sich durch eine mit italienischer Hilfe ausgeführte Mobilisierung in Albanien bedroht fühle. Eine Antwort der alliierten Regierungen durch diesen Schritt ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht erfolgt.

### Zerfall des völkischen Phantoms

Berlin, 29. März. Die Mitglieder der Deutschvölkischen Landtagsfraktion Stoll und Kaiser haben ihren Austritt aus der Gruppe der Deutschvölkischen Freiheitspartei vollzogen. Voraussetzungen werden die beiden Abgeordneten sich der Deutschen nationalen Fraktion anschließen.

### Banderbeide in Wien

Wien, 29. März. (Eig. Draht.) Am Dienstag vormittag hat der belagerte Außenminister Banderbeide eine Reihe von Anhalten und Bauten in der Gemeinde Wien befragt. Als er nach Weidling in der Bebelhof kam, trönten die Arbeiter aus den umliegenden Häusern zusammen und begrüßten ihn herzlich mit Hochrufen. Banderbeide dankte und sagte, daß er von seiner Regierung zur Rechtfertigung nach Wien geschickt worden, es ihm aber ein Bedürfnis gewesen sei, auch zu den Arbeitern zu kommen und sie zu begrüßen. Er sei vor 30 Jahren zum erstenmal in Wien gewesen und damals von Viktor Adler empfangen worden. Wien war damals in den Händen der kaiserlichen Parteien. Er müsse den Wiener Arbeitern seine Bewunderung aussprechen, daß Wien die einzige Großstadt der Welt ist, die von Sozialdemokraten regiert und wie er feststellen müsse, so wunderbar regiert werde. Banderbeide besuchte dann auch im Bebelhof die Arbeiter in ihren Wohnungen und wurde überall herzlich begrüßt.

### Wahl des Bischofs von Rottenburg

Rottenburg, 29. März. Das Domkapitel hat den Kapitularvikar Dr. Spörl, Titularbischof von Umland, zum Bischof von Rottenburg gewählt.

### Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn

Paris, 29. März. Havas. Nach Kenntnisnahme des Berichts der Kontrollkommission über den Stand der Aufhebung der Entwaffnungslaufeln durch Ungarn hat die Völkervereinigung in voller Versammlung mit dem Ziel der Aufhebung der Militärkontrolle in Ungarn beschlossen, daß die Tätigkeit der Kommission am 31. März eingestellt wird.

### Die Zwischenfälle im Sächsischen Landtag

Dresden, 29. März. Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung teilte der Präsident zu den Vorkäufen am Donnerstag mit, daß der Vizepräsident für die nächsten drei Sitzungen ausgeschlossen ist. Im weiteren Verlaufe der Sitzung verteilte sich die Debatte gegen die erhobenen Vorwürfe, bei denen die Sozialdemokraten und die Kommunisten demontrieren bis auf einen Hockpfeifen den Saal verließen. Ministerpräsident Held stellte fest, daß die Vorkäufe am Donnerstag wohl das Unschickliche waren, was je in einem deutschen Parlament nach dem Kriege vorgekommen ist. Die Vorkäufe seien geeignet, die Republik verächtlich zu machen. Aus diesem Grunde habe die Regierung Strafantrag gestellt. Die Ausführungen der Ministerpräsidenten wurden fortgesetzt durch Zwischenrufe der Linken unterbrochen.

### Berminderte Arbeitslosigkeit in Frankreich

Paris, 28. März. (Eig. Bericht.) Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich ist in den letzten Wochen andauernd zurückgegangen. Das ist zum Teil auf ein hartes Nachlassen der Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte zurückzuführen, andererseits sind zahlreiche ausländische Arbeiter über die französische Grenze abgehoben worden. Die Einwanderungszahl belief sich in der ersten Februarhälfte auf 146 gegen 988 in der zweiten Hälfte. Bis zum 20. März sind außerdem rund 22.500 ausländische Arbeiter aus Frankreich in ihre Heimat abgehoben worden.

### Die weltliche Schulbewegung

Die weltliche Schulbewegung im Lande Braunschweig macht — wie uns aus Braunschweig gemeldet wird — dauernd Fortschritte. In der Kreisstadt Wolfenbüttel, wo man ebenfalls die Disziplinanten von dem Zwang der Konfessionsschulen befreien will, sind bisher 270 Anmeldungen für die weltliche Grundschule eingelaufen. Der Grundschulunterricht in der weltlichen Schule ist damit gesichert. Die Disziplinanten der vier letzten Jahre werden einziehen noch im lebensdunlichen Unterricht zusammengefaßt, doch hofft man, daß im nächsten Schuljahre auch weltliche Schulfachlehrer für die älteren Jahrgänge einberufen werden können.

### Konturs der „Sächsischen Volkszeitung“

Nach einer Meldung aus Dresden sollen die Verhandlungen über eine Sanierung der in finanzielle Schwierigkeiten geratenen „Sächsischen Volkszeitung“, des einzigen Zentrumsorgans in Sachsen, keine Aussicht auf Erfolg haben, jedoch der Konturs kaum zu vermeiden sein werde. Wie weiter gemeldet wird, beschäftigt sich die Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft in Dresden mit Ermittlungen, die ein früherer Geschäftsführer des Blattes begangen haben soll.

### Das Reichsfinanzgesetz

Wie das Reichsfinanzgesetz von unrichtiger Seite erfährt haben will, beschäftigt Reichsminister des Innern v. K. u. D. U. unmittelbar nach den Osterferien dem Reichstag den Entwurf für das neue Reichsfinanzgesetz vorzulegen. In Kreisen der Regierungsparteien nimmt man an, daß das Gesetz nach der Beginn der Sommerferien verabschiedet werden kann.

### Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteifreizeitungs-Karlsruher. Öffentliche Bildungs- und Aufklärungsvorträge und sonstige Veranstaltungen finden statt:

- Freitag, den 1. April:  
 Morzheim: Abends 8 Uhr in der „Klostermühle“. Frauen-Verband mit geistlichen Veranstaltungen und Vortrag einer auswärtigen Referentin.  
 Durlach: Abends 8 Uhr im „Lamm“ Mitgliederversammlung. Landtagsabgeordnete Genossin Fischer wird sprechen.  
 Samstag, den 2. April:  
 Blankenloch: Mittags 3 Uhr im Rathaus Lichtbildvortrag für Kinder „Von der Robbe zum Brot“. anschließend Lustige Erzählungen mit Lichtbildern. Referent: Volk. Gen. A. S. M. a. n. n. - Vorkauf.  
 Heilbrunn: Abends 8 Uhr im „Hirsch“ Generalversammlung. Reichstagsabgeord. Gen. Schöpplin wird sprechen über „Der Stand der Reichspolitik“.  
 Offenburg: Abends 8 Uhr im Saale der Oberrealschule Beethovenfeier mit Vortrag von Dr. Knoll, 1. Kapellmeister am Landesopernhaus, und unter Mitwirkung von Frau Dr. Curtell und eines Streichquartetts (2 Geiger, Cello und Bratsche).  
 Kappelrodeck: Abends 8 Uhr im „Rehstod“ mit Vortrag über „Die innen- und außenpolitische Lage“.  
 Sonntag, den 3. April:  
 Blankenloch: Abends 8 Uhr im „Schwanen“ Lichtbildvortrag: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Prof. Gen. W. i. l. h. e. i. m. - Karlsruhe.  
 Weisbaden: Mittags 3 Uhr Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern für Kinder; abends 8 Uhr Lichtbildvortrag: Die französische Revolution. Referent: Lehrer Gen. A. n. s. m. a. n. n. - Vorkauf.  
 Bietigheim, Amt Raitatt: Mittags 3 Uhr im „Hirsch“, Thema: Die Sozialgesetzgebung. Referent: Regierungsrat Gen. D. i. e. r. i. c. h. - Karlsruhe.  
 Karlsruhe: Vorm. 10 Uhr beginnend im Feilsaal des „Friedrichshof“  
 Kreiskonferenz für den gesamten 3. Wahlbezirk mit folgender Tagesordnung:  
 1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag. Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Stefan Meier - Freidurg.  
 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag.  
 3. Der Stand des „Volksfreund“-Unternehmens. Neubau, Geschäftslage und Presse-Agitation. Referent: Gen. Dr. C. n. g. l. e. r. und Geschäftsführer Gen. S. a. r. i. m. a. n. n. - Karlsruhe.  
 Der Delegationsmodus ist folgender:  
 Ortsvereine bis 100 Mitglieder entsenden 1 Delegierten  
 „ „ „ „ „ 250 „ „ „ „ „ 2 „ „ „ „ „  
 „ „ „ „ „ 500 „ „ „ „ „ 3 „ „ „ „ „  
 und für je weitere 500 Mitglieder einen Delegierten mehr.  
 Außer diesen Delegierten werden auch die „Volksfreund“-Mitglieder der Amtsbezirke Karlsruhe, Bruchsal, Bretten, Ettlingen und Raitatt hierdurch eingeladen.

Die Mitglieder der Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Oberkirch und Bühl werden in einer besonderen Zusammenkunft informiert. Der Termin hierfür wird später bekannt gegeben.  
 Darüber hinaus haben jede Genossin und jeder Genosse Zutritt, die sich für die Verhandlungen und Vorträge interessieren.  
 Fr. i. n. t. s. Parteifreizeit.

### Gerichtszeitung

Freiburg. Zur Förderung des Wohnungsbaues im Rechnungsjahr 1927 hat der Stadtrat zu Lasten des Wohnungsbaugrundfonds einen Gesamtkredit von 4,2 Millionen Mark bewilligt. Davon sollen 1.850.000 M für die Erstellung von 164 Kleinwohnungen für kinderreiche Familien verwendet werden. 146.000 M für die Verjonen und Familien, die durch Gerichtsurteil die bisherigen Wohnungen räumen müssen und 2.340.000 M für Baudarlehen an Baugenossenschaften und private Baubereiter. Der Gesamtantrag soll aus den Mitteln der Gebäudelieferanten und durch eine Kapitalaufnahme als Kommunaldarlehen und durch eine Anleihe auf dem freien Geldmarkt aufgebracht werden.

### Ein betrügerischer Zollinspektor

im Karlsruhe, 28. März. Ein Montreprosch, der bereits drei Vorinstanzen, darunter das Reichsgericht, passierte, kam heute vormittag vor der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann) zum Abchluss. Es handelt sich um das Verbrechen gegen den Zollinspektor Otto Kabus von Hauptsohlami Forstheim, der sich wegen erschwerter Betuschung, Urkundenfälschung im Amt, Betrug und erschwerter Tabaksteuerhinterziehung im Verurteilten hatte. Er war am 21. Juli 1926 vom Schöffengericht Forstheim wegen dieser Verbrechen zu vierzehnjährigen Zuchthaus und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit vor die Strafkammer Karlsruhe kam. Diese hob das schöffengerichtliche Urteil auf und erkannte auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus. Nachdem die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingelegt hatte, kam die Sache vor das Reichsgericht. Dieses kam zu einer anderen rechtlichen Qualifizierung des Falles und schloß sich unter Aufhebung des Strafkammerurteils der Auffassung des Schöffengerichts Forstheim an. Vor der Strafkammer fand heute nur ein Teil der Angelegenheit zur Verhandlung. Es war vornehmlich die Frage zu prüfen, ob bei den vorerwähnten falschen Verurteilungen öffentliche Urkunden in Betracht kommen, ferner ob es sich bei den Verurteilungen des Angeklagten um fünf Einzelfälle oder um eine fortgesetzte Tat handelt und endlich, ob er sich der Bestechung im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe. Kabus wird zur Zeit geistlich, als Bezirksollinspektor zwei bereits beurteilten Vorkaufsmännern Tabakwarenhandlern falsche Vermögensbescheinigungen ausgestellt zu haben. Die Tabakhändler hat er veranlaßt, größere Mengen unentbehrlicher Zigaretten zur Vernechtung anzunehmen und sich nach der Vernechtung die dafür bezahlten Steuerbeträge zurückzahlen zu lassen. In insgesamt fünf Fällen wurden auf größere Mengen Zigaretten in den Jahren 1924/25 von den beiden Händlern zur Vernechtung anemeldet; jedoch wurde nur ein geringerer Teil Zigaretten vernichtet; Kabus sollte ein ihm unterlegter Zollbeamter unterzeichnen die über größere Quantitäten falschen Vermögensbescheinigungen, auf Grund deren die erlegten Steuern zurückbezahlt wurden. Von diesen floh ein beträchtlicher Anteil, insgesamt 5000 M, in die Tasche des Angeklagten. Das Geld will er angeblich für „politische Zwecke“ verwendet haben, welche Behauptung jedoch bei den Gerichten keinen Glauben fand. Es konnte überhaupt nicht festgestellt werden, wo das Geld hingekommen ist. Da der Angeklagte ein auskömmliches Gehalt — 400 M — bezog, ist auch nicht anzunehmen, daß er das veruntreute Geld etwa im Haushalt verwendet habe. Die Anklage bezieht diese Strafanhandlungen als fünf selbständige Handlungen, die im rechtlichen Zusammenhang der Vorinstanzen und darauf hingewiesen, daß sich der Angeklagte schon im Glas, wo er früher als Zollbeamter tätig war, Verbrechen an sich selbst kommen ließ, denen zufolge er als durchaus gewissenloser Mensch angesehen werden müsse, der das Ansehen der Beamtenschaft aufs gräßliche erschüttert hat. Die Unterfertigung falscher Vermögensbescheinigungen wurde als die schwerste Handlung betrachtet. Neben den 4 1/2 Jahren Zuchthaus wurde ferner auf 1000 M Geldstrafe oder weitere 100 Tage Zuchthaus erkannt, ferner auf fünf Jahre Ehrverlust; 4150 M Wert waren für den Staat verfallen. Wegen Weibliche zur Tabaksteuerhinterziehung erkannte man auf drei Monate Gefängnis.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Q. u. d. e. m. a. n. n. - R. a. d. i., plaidierte auf Aufrechterhaltung des Urteils der Strafkammer; darüber, daß es sich um eine fortgesetzte Tat handle, könne keine Unklarheit bestehen; der Verteidiger bittet die volle Unteruchungsbefugnis in Anrechnung zu bringen. Dem Antrag tritt Erster Staatsanwalt Dr. H. e. i. n. s. h. e. i. m. - Morzheim entgegen mit der Begründung, daß dadurch dem Angeklagten die Zuchthausstrafe unverändert abgeurteilt werde. Im übrigen sei der Angeklagte im Sinne der Anklage zu verurteilen und die ausgesprochene Strafe zu erhöhen.

Die Strafkammer fällt folgendes Urteil: Auf die Berufung des Angeklagten wird das Urteil des Schöffengerichts Forstheim vom 21. Juli 1926 aufgehoben und der Angeklagte verurteilt wegen eines Verbrechens der Bestechung, wegen zweier Verbrechen der falschen Verurteilung im Amt in Lateinheit mit zwei Verbrechen der erschweren Urkundenfälschung und zwei Verbrechen der erschweren Urkundenfälschung zu 3 Jahren Zuchthaus 6 Monaten Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe bzw. 100 Tage Gefängnis; der Wert von 1000 M Bestechungsgeld wird für den Staat verfallen erklärt. Die bürgerlichen Rechte werden auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Sechs Monate Unteruchungsbefugnis werden auf die erkannte Gefängnisstrafe und 4 Monate 13 Tage auf die erkannte Zuchthausstrafe anzurechnen. Die Frage der öffentlichen Urkunde war, wie in der Begründung u. a. ausgeführt wird, zu bejahen. Die Vermögensaufnahme ergab die Tatbestandsmerkmale der fortgesetzten Handlung, wie dies das Reichsgericht in seinem letzten Urteil ausgesprochen hat. Das Gericht verneinte die Frage der Bestechung. Die Tat des Angeklagten ist für einen Beamten eine überaus schwere und verdammt schwerste Sünde.

Da sowohl die Staatsanwaltschaft, der Angeklagte und der Nebenkläger (Staatsollant Morzheim) auf Berufung verurteilt, wird das Urteil rechtskräftig.

Lest die mittelbadische Tageszeitung  
**VOLKSFREUND**  
 das Organ der Hand- und Kopfarbeiter

### Berechtfertigte Machtentfaltung?

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, den 28. März.

Eine Analyse der wirtlichen Vorgänge der letzten Tage in China zeigt, daß — abgesehen von der Sensationstendenz gewisser Spezialkorrespondenten — die Greuelmeldungen ausgesprochenen Tendenzcharakter tragen. Es geht, den militärischen Aufmarsch zu rechtfertigen, und so war nichts verständlicher, als daß man die Situation entsprechend schilderte, keine Vorfälle zu übertrieb, daß der brave Staatsbürger, dem gewisse Zweifel über die Weisheit der Chamberlainischen Truppenbewegungen gekommen waren, den militärischen Aufmarsch im fernem Osten als gerechtfertigt ansah und seine weisse Regierung wegen ihrer Voraussetzungen preisen mußte. Es war ein britisches innerpolitisches Mandat, das von den Schanghaier amilitären, halbamtlichen und subventionierten Nachrichtenstellen mit Hilfe von „Schanghaier Greueln“ vorgenommen wurde, und es ist bezeichnend, daß auf dieses Mandat gerade jene Kreise hereinfallen sind, die sich sonst ihrer weltpolitischen Schulung so viel annehmen tun.

Betrachtet man die vorliegenden Tatsachen nüchtern, so wird man feststellen müssen, daß sich die Verhältnisse der herrschenden Kreise Englands in bezug auf China nicht bewahrt hat und damit der Hauptgrund für die Truppenbewegungen hinlänglich gegeben ist. Der kritische und für die Beurteilung der ganzen Frage entscheidende Tag ist der vorvergangene Dienstag, der Tag der Einnahme Schanghais. Es muß nunmehr, nachdem sich der Rauch der Kämpfe verflüchtigt hat, nachdrücklich festgestellt werden, daß an diesem Tage weder die Kantonomie, noch irgendeiner ihrer beliebigen „Mobs“ — unter denen sich jeder etwas anderes vorstellen kann — die Internationale Siedlung angegriffen hat. Was geschah, bestand darin, daß plündernde Angehörige der Nordarmee den Versuch machten, durch die internationale Siedlung zu entkommen, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den hinter der Verteidigungslinie verbarrikadierten ausländischen Truppen und den versprengten Schanghaier Soldaten kam. Der „Daily Herald“ hat recht, wenn er, um jeglicher Keimbildung vorzubeugen, feststellt: „Es ist klar, daß es gerade die Nähe der Siedlung und die dort aufgestellten Soldaten waren, von denen man ihnen weisgemacht hatte, daß sie in gewisser Hinsicht ihre Verbündeten seien — was die Angehörigen der Nordarmee zu ihrem Wahnsinn“ und damit das Blutvergießen überhaupt erst veranlaßt hat. Der Versuch, aus diesem Geheiß die Rechtfertigung der Truppenbewegungen nach Schanghai abzuleiten, kommt also auf eine glatte Umkehrung des Sachverhaltes hinaus: ohne diese Expedition wären diese Schanghaier Soldaten, wie tausend und abertausende ihrer Kameraden von den Kantontuppen umzingelt und kampfslos entwandert worden. Erst das Vorhandensein der ausländischen Truppen führte zum Blutvergießen — und nunmehr muß dies insofern der Anwesenheit der ausländischen Truppen erfolgte Blutvergießen dazu befehlen, um den Kronbeweis für die Notwendigkeit der Truppenbewegung zu bilden. Es ist die arakte, schon der antiken Logik bekannte Vertauschung von Ursache und Wirkung! In einem Tag zusammengefaßt, wird man daher ohne Verachtung der Wahrheit feststellen können, daß die Truppen die Fremdenbesiedlung am Dienstag lediglich vor Gefahren bewahrt haben, die ihre Anwesenheit zuerst und überhaupt erst erweckt hatte.

Man kann auf Grund der Ereignisse der letzten zehn Tage überhaupt sagen, daß eine Verstärkung der Polizeikräfte denfalls, ja sogar einen besseren Dienst getan hätte als die Schützenregiment und Drabtruppe, die man prozessierend auf rein chinesischen Boden auf und eingerückt hat. Zwar haben die britischen Truppen in der unangenehmen Lage, in der sie sich nun einmal befinden, jenen Last und jene Zurückhaltung bewiesen, die sie in einer hundertjährigen kolonialistischen Schule gelernt haben, aber es sind eben doch Gewehre und Kanonen losgegangen, und den Chinesen wurde das Gefühl ihrer Unfreiheit im eigenen Lande besonders nachdrücklich vor Augen geführt. Der Tag der Einnahme Kantons durch die Nationalarmee, einer der großen geschichtlichen Tage des chinesischen Volkes, wird auf ewige Zeit mit dem Eingreifen ausländischer imperialistischer Patente verknüpft und damit Großbritannien in einen härteren Antagonismus gegen die siegreiche Einigung- und Nationalbewegung Chinas gedrückt sein, als aus rein sachlichen Gründen gerechtfertigt wäre. Selbst wenn die weitere Eroberung und Durchdringung Chinas durch Kuomintang ohne kriegerische Verwicklungen zwischen England und China vor sich gehen sollte, und es ist wahrscheinlich, daß eine derartige überhöhte Aufsicht vermieden werden wird, so genügen doch schon die bisherigen Vorwände, um Großbritannien, was, einzig, das ist wirtschaftliche Interessen im Fernen Osten dauernd zu schädigen. Die Schiffe und Truppen sind entsandt worden, um das Leben und insbesondere das Eigentum der britischen Staatsbürger zu schützen. Selbst wenn es ihnen gelungen sein sollte, einige Warenlager und Fabriken vor Plünderung und Zerstörung zu bewahren, so steht doch ein solcher Gewinn im umgekehrten Verhältnis zum dauernden Schaden — und in einem argen Mißverhältnis zu den Millionenkosten der Expedition selbst. Man kann Warenlager vor Zerstörung schützen. Aber man kann im China von 1927 nicht mehr Aufträge und Warenbestellungen nach dem Muster 1840 erzwingen. China hat heute, im Gegensatz zu damals, eine öffentliche Meinung. Wie das Beispiel Hongkong beweist, hat China heute genug Selbstbewusstsein, um auf politische Bedrückung mit wirtschaftlichem Boykott zu antworten. Der anglo-chinesische Handel Hongkongs ist dank der Selbstwehr der Chinesen auf einen Bruchteil seines einstigen Umfangs herabgesunken. Das mußte London zur Warnung dienen: was sich gestern in Hongkong ereignete, spielt sich heute für den gesamten englisch-chinesischen Handel im Großen ab. Die Truppenbewegungen nach Schanghai sind angeleitet, diese Gefahr zu verewigen und die britischen Wirtschaftsinteressen dauernd zu schädigen.

Weber einmal haben sich nicht die nationalen Stiefel, die Downing Street in diesem militärischen Abenteuer verstrickt haben, sondern die Vertreter der Arbeiterklasse als die wirklichen Schwärmer nationaler Interessen erwiesen. Denn ihre, als Landesvertreter und utopisch bezeichnete Politik der Nichtbeteiligung, der Zurückziehung der Truppen und des freiwilligen Verzichts auf unakzeptable Sonderrechte bedeutet nicht nur den Frieden, sondern auch „Wirtschaft“, wä-

## Der Gießener Fememordprozess

Gießen, 28. März. (Ein. Bericht.) Die Montagssitzung über der schließlich die Schalten des Urteils gegen Schulz und Genossen liegen, endete mit einem vollen Erfolg des Staatsanwaltes Weidmann. Er war bereits am Samstag ausmarchen ist, daß dieser so außerordentlich aufrichtige Mensch ein ausgesprochener Jurist sein kann. Auch der Verhandlungsleiter, Landgerichtsdirektor Dr. Kramer ist unerschütterlich gegen die Verteidigung geworden, wodurch die Stellung des Staatsanwaltes zweifellos gestärkt worden ist. Bis zum heutigen Tage glaubte die Verteidigung, einen der Kronzeugen, Schmidt-Halbschuh, madig machen zu können. Die Aussagen der beiden letzten Berliner Zeugen, der Kriminalkommissare Siemel und Stumm, machte diese Hoffnung aufhoben. Beide Beamte versicherten ebenso wie ihre am Samstag übernommenen Kollegen die volle Glaubwürdigkeit von Schmidt-Halbschuh, dessen Befundungen sich stets als wahr erwiesen hätten. Auch sein Verhalten sei stets einwandfrei gewesen und er habe von der Polizei niemals Geld verlangt noch erhalten. Schmidt-Halbschuh wurde unter lauterer Stille verurteilt.

Nunmehr ändert sich die Verteidigungs ihre Taktik. Sie läßt noch einmal einen Freund von Schulz, wieder einen Kaptän, namens Dietrich, vernommen. Er erklärte auf die Frage der Verteidigung, ein Berat der Oberleutnant Wagner aucte des an ihm angeblichen Mordversuchs habe nie in Frage kommen können. Damit will die Verteidigung, entgegen ihrer bisherigen Haltung, beweisen, daß Wagner nie als Verdächtig von den Angeklagten betrachtet und somit gegen ihn auch keine Feme hätte angewendet werden können. Wagner selbst wird noch einmal gefragt, ob seine vor Gericht im Gegensatz zu früheren protokollierten Vernehmungen sehr abweichenden Vernehmungen richtig seien. Er bejaht, wünscht aber auch keine Bestrafung der Angeklagten und sagt zum Schluß, er sei von keiner Seite im Interesse der Angeklagten beeinflusst worden. Darauf erfolgt die Verurteilung.

Zwei weitere „Schwerkründigen-Gutachten“ über die Angeklagten sind für diese ein Wädhner, wie es selber kein Verteidiger hätte abgeben können. Darunter „Schwerkründigen“ steht man vor Gericht nicht oft. Auf eine Frage des Vorsitzenden an Schulz bejaht dieser, daß er in der Voruntersuchung befragt habe, er hätte den Haupttäter beim Mordversuch, den Rathenauer Mordern Kern nie gefannt; jetzt vor Gericht

beschränkt er dieses „Ne“ ein und sagt, er hätte Kern „wesentlich nicht gefannt“. Am Schluß beantragt der Staatsanwalt die Verlesung eines Rundschreibens von Heins an die Ortsgruppen des Wikingbundes, aus dem die sonatliche politische Gesinnung des Angeklagten Heins bewiesen werden soll. Die Verteidigung widerspricht der Verlesung, beantragt eventuell Ausschluss der Öffentlichkeit, da der Inhalt des Rundschreibens für die Öffentlichkeit nicht geeignet sei. Hierzu entgegnet der Staatsanwalt, er wäre der Meinung, daß die Kenntnis dieser Dinge für die Öffentlichkeit gerade sehr geeignet sei. Darauf gibt der Angeklagte Heins die Erklärung ab, es handle sich in dem Rundschreiben um eine Instruktion an die Ortsgruppen des Wikingbundes, das im Interesse der Landesverteidigung vom Reichswehr-Gruppenkommando VI in Stuttgart ausdrücklich vorher gebilligt worden sei. Der Antrag der Verteidigung auf Nichtverlesung in der öffentlichen Sitzung wird unter Ausschluss der Öffentlichkeit begründet. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verliest der Vorsitzende die Einleitung des Rundschreibens, in der es heißt: „Der Wikingbund ist revolutionär. Unbeschadet der Beschläge von 1923 muß alles getan werden, um den Willen zur Macht aufrechtzuerhalten. Die Zeit arbeitet für uns!“

Der Vorsitzende richtet darauf an den Staatsanwalt die Frage, ob er nun noch auf die Verlesung des ganzen Rundschreibens bestände. Der Staatsanwalt erwiderte: „Ja!“ Darauf lehnte das Gericht nach kurzer Beratung die Verlesung des Rundschreibens als unerheblich ab. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Die Wädhners werden am Mittwoch erfolgen, so daß frühestens an diesem Tage in später Stunde das Urteil zu erwarten ist.

Der Zwischenfall zum Schluß der Beweisaufnahme bezüglich des Rundschreibens von Heins, das unter Genehmigung eines Reichswehrkommandos verfaßt worden ist, beweist, daß hinter diesem Prozeß noch ein Geheimnis schwebt. Bis her ist man wie eine Raube um den heißen Brei herumgegangen und der Schleier wird wohl auch in diesem Gießener Prozeß nicht gelüftet werden. Trotzdem schwarzen Gerüchte umher, die nicht von irrenden Welchen z-bellebigen Personen kommen und welche darauf hindeuten, daß eines Tages die wahren Hintergründe zu diesem Mord bekannt werden und sie in beamteten Stellen gestiftet werden müssen, die sich bisher sehr geschickt der Öffentlichkeit entzogen haben.

### Aus aller Welt

Wieder ein falscher Dr. jur. entlarvt

Dem Treiben eines gewissen Betrügers, der sich als Dr. jur. und Souditus aufspielte, hat die Berliner Polizei ein Ende gemacht. Es handelt sich um einen früheren Beamten Gerhard Kriebel. Seit 1922 war er auf eigene Faust tätig. Wegen zahlreicher Betrügereien erhielt er vier Jahre Gefängnis. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, trat er als Dr. jur. und Souditus eines Großbankkonzerns auf. Es gelang ihm, die Tochter eines angesehenen Gewerbetreibenden zu heiraten, wodurch sein Ansehen noch erheblich gewann. Aus Geld zu Spekulationen, bei denen er große Gewinne in Aussicht stellte. Es handelte sich meist um Beträge von 1000 M bis 2000 M. In einem Falle übertrug ein besonders Vertrauensseliger sogar 20 000 M auf das Konto Kriebels. Dieser fälschte die Abrechnungen, die er seinen Geldgebern ausstellte, teilte sogar unter Benutzung von Namen bekannter Bankdirektoren. Auf Verlangen zahlte er aber auch mitunter kleinere Gewinne aus. Ingesamt erbeutete er aber auf diese Weise über 50 000 M, die er restlos für sich verbrauchte. Er machte mit seiner Frau Reisen nach England, Frankreich und Spanien und lebte auf großem Fuße. Einem Teil seiner Kunden verschwieg er seine Verheiratung und erhöhte ihre Vertrauensseligkeit durch die Vorpiegelung, daß er demnächst die Tochter eines aktiven Generals heiraten werde. Von Zeit zu Zeit legte er sich, um mehr Eindruck zu schinden, den Hohenzollernschen Hausorden oder den Pour le Merite an. Durch Zufall erfuhr dieser Tage sein größter Geldgeber, daß Kriebel bereits verheiratet ist. Weitere Nachforschungen enthüllten die Betrügereien. In seiner Empörung tat sich der Geschäftsmann mit einigen anderen Gläubigern zusammen, sie zogen in die Wohnung Kriebels und verabreichten ihm dort zunächst eine Tracht Prügel. Die Frau, die keine Ahnung hatte, rief das Ueberfallkommando, das Kriebel zunächst in Sicherheit brachte. Dann aber wurde er der Kriminalpolizei zugewiebt.

Vom Heimweh getrieben

Mülhausen i. E., 26. März. Die französische Gendarmerie verhaftete in Dornach einen vor 6 Jahren aus der französischen Strafkolonie Guyana entwichenen Sträfling namens Sol. Charon, der sich im Oktober vor. Is. hier niedergelassen und erst vor 14 Tagen mit einem Mädchen aus Dornach verheiratet hatte. Der aus Koffein im Interesse der Götter und im 47. Lebensjahre lebende Mann war 1903 wegen eines in Frankreich begangenen Verbrechens zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt und nach Guyana verbracht worden, wo ihm nach 15jähriger Gefangenschaft mit fünf anderen Verbrechern die Flucht nach Niederländisch Guyana gelang. Charon wandte sich hierauf nach Nordamerika und kehrte nach weiteren sechs Jahren vom Heimweh getrieben über Hamburg nach dem Elsas zurück. Die Entdeckung erfolgte durch den ungeschickten Versuch einer Namensfälschung. Der unglückliche Mensch, der sich vom Tage seiner Flucht ab redlich durageschlagen hatte, und ein neues Leben beginnen wollte, wird nach der Strafkolonie zurückgeführt werden.

Ein Theaterstündchen

Mülhausen i. E., 26. März. An einem der letzten Abende kam es im „Coffin“ in Mülhausen zu einem großen Tumult. Man hatte eine Künstlervorstellung „allerersten Ranges“ angefangt. Schauspieler aus Mannheim und Caen Ottomar sollten ein Gefäßspiel neben den Schwan „Familie Dannemann“ zur Aufführung bringen. Kaum aber hatten die Darsteller die Bühne betreten, als sich schon herausstellte, daß man es mit Mülhauser Dilettanten zu tun hatte, die ihre Rollen in denkbar ungeschicktester Weise spielten. Das Publikum ließ sich diesen plumpen Schwindel nicht gefallen, hervor die Schauspieler mit Orangen, gelben Nüssen und Äpfeln, wiff und jockte, bis sich der Vorhang senkte. Dann wurde die Kasse im Sturm genommen. Man verlangte das Eintrittsgeld zurück. Die Polizei verhandelte mit der Direktion des Theaters und erreichte endlich gegen 11 Uhr, daß dem Publikum das Eintrittsgeld zurückbezahlt wurde. Es waren gegen 20 Gendarmen aufgeboden worden, um die Ruhe wieder herzustellen und die aufgebracht Zuschauer zu befriedigen.

### Aus einer kleinen Residenz

Reichswehroffiziere als Staffage bei einem Fürstengeburtsstag

Wir leben bekanntlich in einer Republik, in einem Freistaat, der immerhin schon neun Jahre alt ist. Man sollte meinen, auf einem solchen Boden würden Fürstentümern und ähnliche erloschene Gemächse nicht gedeihen. Schicksallos die republikanische Luft, die jette Fürstenaufzucht scheint einigen dieser Gattung ausgesprochen zu bekommen. Sie wagen sich wieder an die Oberfläche. Sie wittern Morgenluft.

Zu diesen Musterexemplaren gehört u. a. der Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der in Sigmaringen „revidiert“. An diesem Städtchen und seinen Bewohnern scheint der November 1918 spurlos vorüber gegangen zu sein. Es ist alles beim Alten geblieben. Jeder dritte Einwohner ist Hoflieferant. Außer diesem wenig gekrümmten Rücken hat sich hier auch eine Art „Sigmaringer Dünne“ erhalten, die jeweils zum Geburtsstag des besagten Landesvaters gefunnen wird. Dieser Geburtsstag hat nun kürzlich stattgefunden. Fürst Wilhelm, der in Butare weit, ist zur Feier dieses Tages eigens in den Schloß seiner „Landeshof“ zurückgekehrt. Die ganze Stadt war besaagt. In der Stadtkirche wurde ein Festgottesdienst abgehalten. Es war alles schwarz vor Leuten, jeder Platz besetzt, die Kirche besuchter als an Heiligen. Für die Fürstlichen Beamten war ein besonderes Festessen ausgerichtet. Diese Herren feierten den großen Tag im Hotel Bönen. Damit auch ein Abhang auf das kommune Wohl sei, erhielt jeder Verein der Stadt eine Besende von 50 M. Selbst der Verein der Konfirmanden.

Und nun kommt das Schöne: Fürst Wilhelm von Hohenzollern besetzt den militärischen Rang eines Generalleutnants à la suite. Wohl deshalb nahmen an der Geburtstagsfeier eine Anzahl höherer Reichswehroffiziere teil. Sie wurden hochförmlich von der fürstlichen Equipage am Bahnhof abgeholt. Im allerhöchsten Stil. Auf dem Bod sah die reichsgekolonisierte fürstliche Dienerschaft. Natürlich hat diese offizielle Teilnahme von aktiven Offizieren der Reichswehr beim Geburtstagsessen erhebliches Aufsehen gemacht. So gar in dem fürstlichen Sigmaringen. Deshalb wird schon jetzt die halbamtliche Besichtigungsmaschine in Bewegung gesetzt und betont, die Reichswehroffiziere hätten sich lediglich in Sigmaringen aufgehalten, um das Manövergelände im oberen Donautal zu besichtigen. Merkwürdig allerdings, daß das ausgerechnet am Geburtsstag des Fürsten Wilhelm gechehen muß.

Diese Serie Zufall scheint zum eigenen Bestand der Reichswehrrequisiten zu gehören. Sigmaringen mit seinen Hoflieferanten, seinen Hofstraßen und seinen Fürsten dort rubig in Spüris gefest werden. Damit die kommenden Geschlechter wissen, wie lo etwas ausgehen hat. Das gäbe ein Präparat, wert unerbildigen Geschlechters. We.

### Machen Sie es sich doch nicht so

**Schwarz**

Zum Enthärten des Wassers,  
zum Einweichen u. Kochen  
Ihrer Wäsche ist nur ein  
einziges Mittel nötig!



**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

# Unterhaltung und Belehrung

## Liebe kleine Limofoa

Fred Andersens Höllefahrt

Roman von Otfried von Pankein.

89

(Vorfesung)

Die beiden nächsten Tage verliefen erträglich. Die Matrosen hatten in den Wänten zu tun. Ich hatte für Limofoa ein Lager in unserem Kabin gemacht, neben der Kiste, und ich selbst hielt fast während der ganzen Nacht Wache.

Ich wachte, daß die Chinesen mit den anderen geplaudert hatten. Wahrscheinlich wollten sie zuerst den Raub allein ausführen. Jetzt waren sie bereit, mit allen zu teilen. Ich sah sogar den Kapitän mit den Kerlen zusammenstehen und zu uns herübersehen.

„Warum schlafen Sie nicht in der Kabine, Master? Wohl nicht aut genug?“

„Es war das erste Mal, daß er mich anredete.“

„Glauben wohl, Ihnen wird etwas gestohlen?“

„Ich suchte zu lächeln.“

„Ich bin unter Gentleman!“

„Kette Gentleman, und doch? Sind die feinen Herren vom Pacificklub in Bristol im Herzen besser? Hier stehen sie offen. Gibt es dort vielleicht einen, der dem andern einen Schilling gönnt? Wer weiß, wer von den vornehmen Gents, die so um mich herum waren, mitgeholfen hat, meinen Vater zu ruinieren. Wer weiß, ob nicht Konfut Allen der Haupttäter war!“

„Mir ist in der Kabine zu heiß, bin gewohnt, Tag und Nacht im Freien zu sein.“

Der Kapitän suchte die Äpfel. Bald merkte auch Limofoa, daß alle elf Man, der Kapitän und seine Leute, uns feindselig anschauten. Wenn es nur bei den finsternen Bildern blies!

Das Essen, das uns der Koch brachte, war ich heimlich über Bord. Sehen durften sie es nicht, sonst hätte das den Anlaß zu dem offenen Streit, den sie nur suchten, anzugehen, und essen durften wir es noch weniger, denn der hinterlistige Chinesenoch sah mir ganz danach aus, als könne er in der Mischung seiner Zutaten sehr „vorteilhaft“ sein.

Der vierte Tag kam. Wir waren aus dem Golf von Casifornien herausgekommen und im freien Meer. Ich wunderte mich, daß der Kapitän westlich feuerte, während wir doch rein südlich wollten. Ich fragte ihn nicht, denn wir waren so weit, daß wir nicht mehr miteinander sprachen.

Limofoa sah im Boot und sah träumerisch über das Meer. Sie war traurig gestimmt und auch ich sehnte das Ende der Reise herbei. Es war fast völlige Windstille eingetreten und auf der weiten Fläche des Meeres außer uns kein Segel zu sehen. Ein Dampfer war uns hier überhaup noch nicht begegnet. Eine Gegend, die außer dem gewöhnlichen Schiffsverkehr lag.

Bläulich sah ich sechs von den Matrosen auf uns zukommen. Die höchsten Brüder. Der Pole, der Spanier, der Italiener, zwei riesige Neger und der eine Amerikaner.

War es Verabredung, daß der Kapitän zu dieser Zeit in seiner Kiste lag und schlief?

Die sechs Kerle hatten die Hände in den Hosentaschen und ihre Pfeifen im Mund.

Es hätte ganz gemächlich aussehender können, wenn diese sechs Gestalten nicht einen so bösen gemeinen Ausdruck gehabt hätten.

„Morning Mister!“

Der lange Amerikaner machte den Sprecher. Ich blieb ganz ruhig, obgleich ich natürlich die Hand in der Tasche um den Revolver kramte.

„Geht doch mal mit der Miß in die Kabine!“

„Warum?“

„Wir haben hier zu tun.“

„Was haben Sie an meinem Kabin zu tun?“

„Sehr wenig und an dem festen Ding von Kabin gewiß nichts. Im Gegenteil. In den Kabin werden wir ein Fäßchen Wasser legen, ein Stück Salsfleisch und noch andere gute Dinge.“

Der Kerl stand breitbeinig vor mir und die fünf anderen um ihn herum.

„Einfach, mein Freund, was solls lange Worte. In der Kiste ist Gold. Weiß der Henker, wo du's gestohlen hast, bon.“

„Ich —“

„Er winkte mit der Hand.“

„Oder wer dir's geschenkt hat. Ist uns auch vollkommen gleich. Hauptsache ist, daß wir die Kiste jetzt für uns nehmen und teilen.“

„Das werden wir sehen!“

„Ruhig, mein Boy, und gemächlich. Weiß schon, daß du den Revolver in der Tasche hast. Was nützt das? Und wenn du wirklich einen von uns niederknallst — da, sieh mal!“

Die fünf hatten alle Revolver und hielten sie uns entgegen. Limofoa klammerte sich an mich und schrie, der Kerl fuhr fort:

„Warum so ängstlich, Miß? Wir sind Gentleman! Wir wissen, was wir einer Dame schuldig sind. Haben Sie sich vielleicht zu beschweren über uns?“

Und nun zum Schluß! Hat gar keinen Zweck, Master, daß Sie sich aufregen. Wir sind sechs und Sie sind einer. Die anderen kommen, sobald wir ruhen und der Kapitän ist ein vernünftiger Mann. Der schläft, bis alles geordnet ist. Wird sich hüten, und sich auch unglücklich machen. Wir wollen Ihr Gut hüten, und Sie können sehen, wie Sie beide an Land kommen. Schwer ist's nicht, denn wenn Sie nordwärts rudern, haben Sie in zwei Stunden die Küste. Oder Sie wollen nicht —“

„Er trat einen Schritt näher.“

„Dann werfen wir Sie über Bord und die Miß da —“

„Er lachte kühl.“

„Die behakten wir vielleicht noch ein bißchen, und wenn wir uns amüßert haben mit ihr, dann steigt sie hinterher.“

„So stehts, Master. Dumm sind wir, daß wir nicht gleich so machen und Ihnen noch Gelegenheit geben, uns anzusehen.“

„Ich überlegte. Die Uebermacht war gewaltig und der

Kapitän sicher in ihrem Bunde. Limofoa hatte ziemlich alles verstanden.

„Daß ihnen das Gold. Daß ihnen das unteure Gold, Fred. Komm in den Kabin. Nur fort von diesen Menschen.“

Ich stand noch immer regungslos. Rabmen sie mir das Gold, war ich ein Bettler. Wehete ich es ihnen — ich sah auf Limofoa.

„Ich sah ein —“

(Vorfesung folgt.)

## Weroßtscha

Ein Erlebnis von Jacques Rouze

Das Schicksal hatte uns in dieses kleine, langweilige Provinstädtchen verschlagen. Wir hatten einander zufällig im Coupe kennen gelernt, luden alle in das selbe Städtchen und nahmen alle Quartier in dem einzigen Hotel der Stadt.

Wir waren drei Passagiere: Doktor Lunkowski — ein lustiges Haus — der Naturhistoriker Stein und meine Wenigkeit. Wir verkehrten wenig in der Gesellschaft des Städtchens und waren immer unter uns. Eines Tages erhielt Lunkowski eine Berufung an die Universität Charkow. Stein wurde zum Bibliothekar einer großen Provinzstadt ernannt und so fiel unser kleiner Kreis auseinander.

Zwei Tage vor der Abreise Lunkowskis versammelten wir uns in meinem Zimmer und feierten Abschied. Man trank, verjuchte zu scherzen, aber das Gespräch kam nicht in Gang.

Gegen 10 Uhr, als wir auseinandergehen wollten, klopfte es leise an die Tür.

„Herein“, rief Lunkowski.

Die Tür öffnete sich und ins Zimmer trat ein hoher, eleganter Herr in der Uniform eines Ingenieurs. Er hatte einen englischen Schnurrbart, dunkles Haar, und in diesem Haar sah man eine graue Locke.

Der Ingenieur trat beim Eingang stehen und sagte mit weicher Stimme:

„Doch ich mich vorstellen, Ingenieur Karonow Nikolai Getmanow.“

Wir standen auf, stellten uns auch vor und Lunkowski bat Getmanow, Platz zu nehmen.

„Meine Herren“, sagte Getmanow, „ich bin auf der Durchreise da. Morgen fahre ich weiter. Ich wohne auf Zimmer 7.“

Ich bin hier ganz fremd. Da las ich zufällig auf der Hotelkarte den Namen Lunkowski. Der Name kam mir bekannt vor und ich trat ein. Ich hoffe, daß Sie nichts gegen den Einbringung haben? Morgen reife ich weiter?“

„Aber... Es ist uns ein Vergnügen!“ erwiderte verbindlich Lunkowski.

„Weroßtscha, Herr Lunkowski, haben Sie in Moskau studiert?“ fragte der Ingenieur.

„Ja“, antwortete Lunkowski.

„Und verheiratet Sie nicht bei einer Familie Ligtenbera auf der Kubjanka?“

„Ja.“

„Dann habe ich es erraten. Ich habe ein fabelhaftes Gedächtnis. Wenn ich einmal im Leben einen Menschen sehe, so vergehe ich sein Gesicht nicht.“

Der Ingenieur und Lunkowski kamen ins Gespräch; man erinnerte sich an die Studententage, an die Anzeigen, an diverse Liebesabenteuer. Die Stimmung war gehoben. Lunkowski läutete, bestellte Wein und als der Kellner ein halbes Dutzend Flaschen Burgunder brachte, goß er die Gläser voll und sagte:

„Profit, auf Ihr Wohl, Herr Getmanow!“

Die Gläser klirrten, alle Erinnerungen tauchten auf, jeder von uns erzählte eine Episode aus seinem Leben. Als die Reihe an Getmanow kam, schüttelte er sein Haupt und begann leise zu erzählen:

„Als ich noch Student der landwirtschaftlichen Akademie in Moskau war — da war ich einst während der Sommerferien auf einem Gut als Volontär tätig. Das Gut lag im Gouvernement Wolgowa und war eine Mutterwirtschaft. Das Gutsbesitzerhaus stand in der Mitte eines herrlichen Parks, ringsherum blühte Jasmin und Flieder und man fühlte sich auf diesem hübschen Fleck Erde so glücklich, daß man die Sorgen des Alltags vergaß.“

Der Gutsbesitzer war ein alter, behäbiger Herr, der fast den ganzen Tag bei den Schmitzen auf dem Felde verbrachte. Er war Witwer und hatte eine Tochter, die Weroßtscha hieß. Weroßtscha war groß, schlank, elegant, hübsch. Sie hatte grobe schwarze Augen, mit langen Seidenwimpern und goldblondem Haar. In ihrem leichten Sommerkleidchen, dem fed aufgesetzten Panamahut, sah sie wie eine Märchenprinzessin aus. Fast den ganzen Tag hörte man ihr silberbelles Lachen. Den ganzen Tag arbeitete ich und am Abend sah ich auf der Terrasse mit Weroßtscha und ihrem Vater. Weroßtscha hatte erst unlängst das Smolny Institut in Petersburg absolviert, sie war noch voller Erinnerungen an Petersburg. So vergingen zwei Monate.

Der Ingenieur läutete, und als der Kellner erschien, sagte er kurz: „Noch 6 Flaschen Burgunder.“

Und als der Kellner den Wein brachte, goß er sein Glas voll und trank es in einem Zuge aus.

„Meine Herren, was soll ich da viel erzählen. Es ist die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. An einem Abend, als der Gutsbesitzer sich zur Ruhe begeben hatte, fragte ich Weroßtscha, ob sie meine Frau werden wolle... und Sie können sich gar nicht vorstellen wie glücklich ich war, als sie, leicht errötend, mir ihr „Ja“ auslieferte. Wir ließen ins Schlafzimmer zum Vater, medien den alten Mann auf, beichteten und baten um seinen Segen.“

Der Alte brumpte und sagte:

„Ihr Narren, könnt ihr nicht bis morgen warten. Geht schlafen, ich lege euch.“

Ende August mußte ich für ein paar Tage nach Moskau. Mein Aufenthalt in Moskau war knapp bemessen, denn Mitte September wollten wir heiraten.

Am Tage vor meiner Abreise kamen zu Weroßtscha junge Leute und junge Mädchen, Söhne und Töchter der Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft. Wir gingen in den Wald, sammelten Beeren, und am Abend versammelten wir uns im Speiseszimmer, sangen Lieder und waren in ausgesuchter Stimmung. Jemand von den jungen Leuten begann dann von Speisepfeilern und Geistes zu sprechen. Ich hörte diese Geschichte sterblich an und machte mich über Geistesmärchen lustig.

Da sagte Weroßtscha plötzlich: „Kolja, bist du wirklich so tapfer, daß du dich nicht vor Geistes fürchtest? Fürchtest du dich denn vor den Toten nicht?“

„Weroßtscha“, sagte ich, „man muß die Lebenden fürchten und nicht die Toten. Die Toten sind ungelährlich.“

„Wenn du so läßt bist, so übernachte heute allein in dem alten Wadebauss.“

„Bittet! Einverstanden“, antwortete ich lachend.

Gegen elf Uhr gingen wir auseinander. Die Herren trugen ein Feldbett ins Wadezimmer. Ich ging auf einen Mo-

ment in mein Zimmer, zog einen Regenmantel an und steckte auf alle Fälle in die Tasche einen Revolver.

Das Wadebauss fand weit hinter dem Gemüsegarten, nicht weit vom See. Es war ein altes, zusammengefallenes Haus, die Fenster waren zerbrochen und durch die Öffnungen wehte der Wind. Als wir ins Wadebauss traten, floß eine Fledermaus hinaus. Ich stellte das Bett auf, fühlte den Revolver in der Tasche und sagte:

„So... jetzt bin ich fertig. Gute Nacht!“

Weroßtscha gab mir einen Kuß und entfernte sich mit den Gästen.

Ich blieb allein da, setzte mich aufs Bett, rauchte eine Zigarette an und dachte, daß ich einen bunten Traumreich verlebte hätte. Dann legte ich mich aufs Bett, dachte mich mit dem Mantel zu und schlief bald ein. Nach einer Weile wurde mich irgend ein Geräusch auf. Der Mantel war aufgezogen, irgendwo hellte ein Hund... Das Geräusch wiederholte sich. Ich fühlte plötzlich wie ein Schauer meinen Körper durchriefe, wie mir die Haare zu Berge stiegen.

In der Öffnung der Tür tauchten vier Figuren in weiße Tücher gehüllt auf. Sie bewegten sich langsam in das Innere des Wadebausses und trugen auf den Schultern einen langen, breiten Holstaken.

Ich erhob mich und sagte:

„Hört mich den Dummbelien auf! Mich werdet ihr nicht zum Besten halten!“

Doch die Figuren antworteten nicht, sie bewegten sich langsam vorwärts bis zur Mitte des Zimmers, dann hielten sie stehen und ließen den Holstaken auf den Boden nieder und entfernten sich.

Und wieder fühlte ich, wie der Schrecken mich ergriff. Der Deckel des Kastens hob sich, dann lugte ein in weiß gebüllter Kopf hervor.

„Genug!“ rief ich nervös. „Genug! Hören Sie mit dem Scherz auf!“

Aber die Figur kroch langsam aus dem Kasten und sah bald am Rande des Kastens.

Unbewußt zog ich den Revolver aus der Tasche und rief wild: „Antworten Sie, sonst schieße ich.“ Wer sind Sie? Ich sah bis drei, und wenn sie bis dahin keine Antwort geben, so schieße ich.“

Ein lautes Lachen war die Antwort.

„Eins, zwei, drei...“

Ich brühte den Hahn, ein Schuß ertönte, ein Aufschrei und die Figur hülfte zusammen.

Wie trübsinnig lief ich zum Kasten hin, ließ mich auf den Knien nieder, schaute das Gesicht der Figur an.

Es war Weroßtscha.

„Süß! Süß! Ich habe sie getötet!“

Dann brach ich bewußtlos zusammen... Als ich zu mir kam — lag ich in Moskau im Hause meiner Mutter.

Ich erfuhr, daß ich einen starken Nervenanfall hatte, daß ich drei Monate bewußtlos lag. Später hörte ich, daß die Gäste und Weroßtscha mich erschrecken wollten, und daß aus diesem Grunde das Gespräch über die Geister begonnen wurde. Man inszenierte die tragische Geschichte, man entfernte sogar die Patronen aus dem Revolver und vergaß bloß auf die Patronen, die im Lauf lag.

Weroßtscha war schwer verumdet... aber die Zeit heilt die Wunden... Durch den Schuß wurde ihre Augen angegriffen und ihr Vater brachte sie nach Italien. Ich schrieb, ich telegraphierte, erhielt aber keine Antwort. Zwei Jahre später erzählte man mir, daß sie insipidum in Nizza oder in San Remo gestorben sei.

Und als Folge dieses Streiches blieb mein verkürztes Leben und dieses graue Haar... „Sagen Sie bitte, wie hieß Ihre Braut?“ fragte Stein und sein Gesicht nahm einen ernsten Charakter an.

„Sie hieß Wera Sabastaja!“ antwortete nachdenklich der Ingenieur.

„Dann sind Sie schließlich informiert worden“, erwiderte Stein kühl, Wera Sabastaja lebt und ist gesund. Sie ist meine Frau. Sie hat mir diese Geschichte erzählt.“

„Sie liebten sie sehr“, sagte erlächelnd der Ingenieur.

„Bittet!“ Stein nahm aus der Tasche ein Portefeuille heraus, zog ein Bild hervor und zeigte es schweigend an Getmanow. Der Ingenieur schaute das Bild an, näherte es seinen Augen, als ob er sich überzeugen wollte, daß das kein Traum war, dann gab er mir stützerhand das Bild an. Sieh zurück, wachte und sagte:

„Einsichtigen Sie, mir ist nicht gut... ich komme so fort.“

Er verließ in raschen Schritten das Zimmer... Zwei, drei Minuten herrschte im Raum eine Totenstille. Dann hörten wir plötzlich einen Schlag, als ob irgend wo in der Nähe was zu Boden gefallen war. Kommand lief bei unserem Zimmer vorbei, im Korridor wurden Stimmen laut, dann schaute in das Zimmer das erschrockene Gesicht des Kellners herein und rief: „Der Herr von Nummer 7 hat sich erschossen!“

Wir liefen auf den Korridor hinaus und hörten, wie jemand fragte:

„Hat man die Polizei verständigt?“

„Und eine tiefe Stimme antwortete: „Ja!“

Im Zimmer Nummer 7 lag der Ingenieur am Boden. Er lag auf der linken Seite, seine Hüfte waren auseinandergerissen, als ob er stürzen wollte... An der rechten Schläfe war ein kleiner Fleck und von dort rann das Blut herunter... (Autographierte Uebertragungs aus dem Russischen von Dr. Strömann, Wien.)

## Theater und Musik

Badisches Landestheater. Man schreibt uns: Mit dem Schauspiel „Thomas Reine“, das am Mittwoch, 30. März, auf Uraufführung kommt, erscheint sein Dichter Hanns Kohst, zum erstenmal auf der Bühne des Landestheaters. Geboren am 1. März 1890 in Seebau bei Riehl in Ostfriesland, gehörte er zu den markantesten künstlerischen Persönlichkeiten der modernen deutschen Literatur und hat sich als Verfasser des Grabes-Dramas „Der Einsame“, ein Menschenuntergang (1917), des zweiten Teils einer Trilogie, und mit deren drittem Drama „Der König“ in die nordere Reihe der Gegenwartsdramatiker gestellt. Sein jüngstes Schauspiel „Thomas Reine“ entnimmt seinen Stoff dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege. Neben dem Titelhelden stehen die großen Väter der nordamerikanischen Republik, die George Washington, Greene u. a. „Dieses verwickelte Hohlbad an das Leben“, so sagt der Dichter in seinem Vorwort, bedeute ihm einen Abschied vom unmittelbaren Glauben an eine Art privaten Eigentumsrechts des Menschen an sein persönliches Leben.

Blouizunov  
Stammweis  
für Pöndling  
in Gubööl

# Aus dem Freistaat Baden

## Die Dentistenkammer beschloffen

Der Rechtsausschuss des Landtages hat in seiner Sitzung vom 29. März mit 12 gegen 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen den Entwurf zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse des Sanitätspersonals angenommen. Schon in einer früheren Sitzung beschäftigte er sich mit dieser Angelegenheit, welche besonders in den letzten Wochen in der Presse aller Parteien lebhaft erörtert wurde. An sich war nur die Fraktion der Demokraten und der Volkspartei geschlossen gegen die Errichtung der Dentistenkammer, während in den anderen Fraktionen die Auffassungen geteilt waren. Der Berichterstatter Wg. W. H. B. hat noch einmal die Gründe für und gegen die Dentistenkammer zusammen, berichtete auch über die inwärtigen noch erschienenen Eingaben und beantragte, den Gesetzentwurf zurückzustellen, bis der Reichsrat über das soeben präsidierte Abkommen sich schlüssig gemacht habe. Dieser Antrag schloß sich der Rechtsprlegungsabteilung nicht an; mit 12 gegen 5 Stimmen entschied er sich für den Eintritt in die Beratung der Vorlage und damit für das Gesetz überhaupt.

Die Gegner des Gesetzentwurfs, darunter auch ein sozialdemokratischer Redner, erklärten, daß die Dentistenkammer zu Ununten der Allgemeinheit wirken würde. Der billige Dentist höre dann zu bestehen auf zum Nachteil der Versicherungsträger. Es sollte die Errichtung der Dentistenkammer nicht notgenommen werden, bevor im Reich die Sache geregelt ist. Der Zeitpunkt sei jetzt noch nicht reif. Die wirtschaftliche Auswirkung der Dentistenkammer sei fader. Man luche sich in Baden ein Monopol als Organisation der Dentisten zu schaffen.

Dagegen wandten sich die Anhänger der Errichtung der Dentistenkammer. Man wolle einen Beruf erhalten, so erklärte der sozialdem. Redner, der den Zugang aus den anderen Schichten noch ermöglicht. Die Mehrheit der Fraktion werde für die Vorlage stimmen. Redner aus anderen Fraktionen bemerkten, daß die Dentistenkammer die Möglichkeit bieten soll, den Stand der Dentisten zu erhalten; die Zahnärzten würden besser und billiger versorgt. Es gibt auch Krankentaxen, welche sich für die Dentistenkammer einsetzen. Schon deswegen müßte man für die Vorlage sein, um das Monopol der Zahnärzte zu brechen; dadurch schlage man auch die Krankentaxen. Der Weg des preussischen Abkommens (Einigung der Dentisten und Zahnärzte) scheine nicht gangbar zu sein. Da die Dentisten mehr auf dem Lande wohnen, die Zahnärzte in den Städten, müßte man gerade deswegen für die Zahnärzte des platten Landes etwas tun. Es gebe keinen Stand, der sich in seiner Fraktion so weit entfaltet habe, wie der Stand der Dentisten.

Der Minister Dr. Memmele teilte mit, welche Jubiläumsnahme von Baden aus mit den anderen Ländern, besonders mit Preußen genommen worden ist. Es sei keine Reichsfeier, die in Betracht komme. Bis eine Einigung des Reichsrates mit dem Reichsministerium des Innern erfolge, könne es noch lange dauern. Die Angelegenheit sei Sache der Landesregierungen. An sich greifen diese in den Streit zwischen Zahnärzten und Dentisten nicht ein. Wenn jeder Beruf eine Vertretung zurücklegen muß, so gilt dies auch für einen Stand, der die Behandlung der Zähne vornimmt. Der Minister des Innern ist nicht in der Lage, wie von ihm verschiedentlich gewünscht wurde, den Gesetzentwurf zurückzusetzen.

Damit war im wesentlichen die Stellungnahme der Parteien und der Regierung erfolgt und nach der schon erwähnten Zustimmung, in die Beratung des Gesetzes einzutreten, erfolgte die Einzelberatung, bei welcher Änderungen an dem Gesetzentwurf nicht erfolgten. Das Gesetz soll 14 Tage nach Verkündung in Kraft treten.

## Vom Ausbau der Murgaltalbahn

Dieser Tage wurde das letzte Los V auf württembergischem Gebiet bis zur Landesgrenze an die Bauunternehmung Gebrüder Bollmer in Königsmann verpackt. Die eingereichten 16 Angebote bewegten sich zwischen 55 000 und 138 000 Reichsmark. Ein weiteres Los VII — das letzte badische bis zur Landesgrenze — ist zurzeit zur Abgabe von Angeboten ausgegeschrieben. Was den Fortschritt der Bauarbeiten betrifft, so ist in der Nacht vom 28. auf 29. März der erlöste Durchstoß des 200 Meter langen Maderbühlentunnels zu verzeichnen. Die von beiden Seiten vorgetriebenen Sohlstellen trafen sich genau in der Mitte. Der nun weiter notwendige Vollaubruch wird mittels Stützbohlen ebenfalls von beiden Seiten der beiden Portale aus ausgeführt. — Die Murgaltalbahn bei Schönmünzach ist demnächst fertiggestellt. Der Bahnhof Schönmünzach wird zurzeit aufgeführt, es müßte hier eine umfangreiche Entwässerung des Moorlandes voraussehen.

## Jugend und Sport

### Raffball

#### Grödingen 1. — Rintheim 1:2 (1:2)

Obige Mannschaften trafen sich zum fünften Serienkampf in Grödingen. Rintheim hat Anstoß und sofort entwickelt sich ein hartes, spannendes Spiel und Grödingen konnte bald für seine Farben einen Treffer schießen. Aber Rintheim ist nicht entmutigt und schießt gleich, dann wieder offenes Spiel. Grödingen drängt mächtig und hatte mehr vom Spiel, aber alle Angriffe scheiterten an der Hintermannschaft von Rintheim. Das Spiel war dem Arbeiterport würdig. Schiedsrichter: Bredelend.

### Fußball

#### SB. Südstadt Karlsruhe — Nidolsheim 8:2 (4:1)

Die 2. Mannschaft von Südstadt siegte 6:1. Obwohl körperlich schwächer, konnte S. durch bessere Technik den Gegner niederrücken. Mittelstürmer und linker Flügel die besten. Nidolsheim konnte während des ganzen Spieles nicht gefährlich werden und muß noch fleißig trainieren.

Die ersten Mannschaften trafen sich ein spannendes Spiel. Südstadt ist in allen Reiben besser wie der Gegner, hatte das Spiel immer in der Hand. S. ist eifrig doch innerhalb der Mannschaft nicht einig. S. erzielt durch Klante von rechts mit unmittelbarem Kopfschlag das erste Tor. Gleich darauf schießt S. durch Sandelmeier aus. Durch platierte Schüsse und einiger Unsicherheiten des Torwarts und der Verteidigung von L. kann S. noch dreimal erfolgreich sein. Nach Seitenwechsel dreht S. noch mehr auf, so daß sich L. in der Dampfsache auf Abwehr beschränken muß. Trotzdem erzielt S. noch weitere Tore. Trotz der Niederlage bleibt L. bis Spielende bei der Sache und bei einem Vorstoß lenkt der linke Verteidiger den Ball ins eigene Tor. 8:2. Die Nidolsheimer Mannschaft ist energiegelad und benutzte die Flügel, jedoch ist der Innensturm zu ungenau im Schießen. Bei einem Training ist aus der Mannschaft noch neues zu machen. Der Schiedsrichter leitete penibel genau und gut. B. S.

## Berahnhausen 1. — Sobenmettersbach 1:2 (4:0)

Zum fünften Serienkampf trafen sich obige Mannschaften, aus welchem Berahnhausen als die technisch bessere den Sieg und somit 2 wertvolle Punkte an sich reißen konnte. Sobenmettersbach eine energiegeladte Mannschaft. Der Schiedsrichter ein Sportgenosse aus Sobenmettersbach beschränkte. — Dem Spiel der ersten Mannschaften des zweiten Mannschaften Berahnhausens gegen die dritte Mannschaft Durach voraus, welches Berahnhausen mit 4:1 für sich entscheiden konnte. Hier wäre nur zu erwähnen, daß sich beide Mannschaften eine größere Ruhe angewöhnen müssen. D. M.

## Forsheim — Knielingen 1:0 (abgebrochen)

Das Spiel nahm einen kläglichen Verlauf. Vom Anstoß weg machte sich eine leichte Überlegenheit Knielingens bemerkbar. Jedoch in der 5. Minute fand sich Forsheim nach und nach zusammen und drängte Knielingen mehr und mehr in ihre Hälfte zurück. In der 15. Minute gelang es eine schöne Torchance für Forsheim — letztes Tor — und im hohen Schied der Schiedsrichter bedauerlicherweise durch die Knielingen zum Nichterfolg verurteilt. Nun nach fast das Spiel die schwache Minute. Forsheims Mittelstürmer hat den Ball und wird im Stratum unklar genommen. Einmeter lautet die Entscheidung und Vorsperre des Knielinger Spielers. Forsheims Elfmeter nicht zum Schuß bereit, da ertönt die Knielinger Vereins — die ganze Mannschaft den Platz verlassen. Die Knielinger Mannschaft lebhafte Folge, das Spiel war zu Ende. Aber erledigt ist die Sache noch nicht. E. S.

## Schwer-Athletik

### Austragung der Kreismeisterschaften

Am Sonntag, den 27. März, trafen sich sämtliche Bezirksmeister im Stammen und Ringen von 17. Kreis (Baden) des Arbeiter-Athletenbundes in Reich a. Rh. zur Austragung der Kreismeisterschaften. Die Bezirksmeister waren folgende Vereine: Kreis für Kriegerkultur und Jugenderziehung Mannheim; Nord. Athletenklub Heidelberg; Athletenklub Mannheim; Athletenklub Schwetzingen; Ring- und Stemmklub Karlsruhe; Arbeiter Athletenklub, Ring- und Stemmklub Karlsruhe; Athletenklub Heros Freiburg und Athletenverein Dörach. Die Austragung im Stammen und Ringen begann Sonntag früh um 9 Uhr unter dem Preisgericht bestehend aus dem Vorsitzenden des 17. Kreises (Wiesl) G. S. G. und seinen beiden technischen Leitern und dauerte bis mittags 11 Uhr das Stammen und nach etwa zweistündiger Mittagspause begann das Ringen. Es wurden im Stammen außerordentliche Leistungen gezeigt, die sämtlich genau überprüft wurden und aus denen zu ersehen war, daß fast jeder Verein seine Leistungen die besten als Bezirksmeister qualifizierten, an diesem Tag weit überboten wurden. Ein Beweis, daß hinter dem anerkannt werden muß.

Nach der Mittagspause begann bei vollbesetztem Hause das Ringen um die Kreismeisterschaft, auch hier wurden Kampfe gezeigt, die in technischer Hinsicht keine Mannschaften darsetzten und die vielen Zuschauer bis zum letzten Kampf in spannende Aufmerksamkeit versetzten und konnte der Kreisvorsitzende B. S. G. gegen 5 Uhr die Resultate verkündigen, wie sich die Vereine bei diesen Kampfen platzierten.

Im Stammen: Verein für Sport und Körperpflege Mannheim Nord 1. Meisterschaft, Athletenklub Karlsruhe 2. Meisterschaft, Athletenklub Schwetzingen 3. Meisterschaft. — Im Ringen: Verein für Sport und Körperpflege Mannheim Nord 1. Meisterschaft, Ring- und Stemmklub Karlsruhe-Darlingen 2. Meisterschaft, Athletenklub Reich a. Rh. 3. Meisterschaft.

Mit dem Verlauf der Veranstaltung, die ohne jeden Protest vor sich ging, kann der 17. Kreis voll aufzufrieden sein, hat es sich doch gezeigt, daß hinter den sportlichen Leistungen ein außerordentlich Kampfeswillie für die Arbeiterportbewegung liegt, der zu weiteren Erfolgen seinen Anteil beitragen dürfte. E. M.

## Kleine badische Chronik

\* Bad Reichenhain. Am Sonntag vormittag fand hier eine Protokollversammlung des Sommerfestes statt, die von zahlreichen Interessenten der hinteren Reichsgemeinden besucht war. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das gegen Einbruch erhoben wird, daß der kommende Sommerfesten wiederum keinen vollen Erfolg für das hintere Reichstal bringt. — Das der Früh- und Spätzug der 1765 in Appenzel abweichende Zug nur bis resp. von Oppenau fahren soll, muß als eine schwere Benachteiligung und Zurücksetzung des hinteren Reichstales betrachtet werden. Das Fehlen dieser Verbindungen machte sich seit Einführung der Bahnstraße in solch nachteiligem Maße bemerkbar, daß eine Währungs durch eine entsprechende Zugleistung geschaffen werden muß. Die Resolution wurde an die Generaldirektion nach Karlsruhe, das Ministerium, die Vertreter der Handelskammer, sowie an Reichsanwalt Dr. Köhler gerichtet.

\* Schwetzingen. Am Sonntag früh hat sich der Säger Peter L. v. e. in seiner Wohnstätte erdacht. — Der 66 Jahre alte Mann, der seit Jahren schon in Schwetzingen wohnte, hat sich die über ihn im Umlauf befindlichen Schwärzereien so zu Herzen genommen, daß er seinem Leben ein Ende machte. Der Verleumdung wird als fleißiger Mann geschickert.

\* Wittenweier bei Bad. Das neubauende, noch nicht ganz fertige Anwesen, Scheuer, Stallung und Schopf des Maurers Karl D. i. m. a. n. a. fiel dem ortsnahen Sturm zum Opfer. Das ganze Dachwerk mußte abgetragen werden und wurde sofort abgehoben und hietet nun ein trostloses Bild der Zerstörung.

\* Ettenheim. In der vergangenen Nacht brach in der Frau L. K. i. e. a. b. ein gewaltiges Feuer aus, das nach unangenehmer Ursache Feuer aus, dem das Anwesen in kurzer Zeit zum Opfer fiel. Die nahegelegenen Gebäulichkeiten, namentlich der „Deutsche Hof“ waren gefährdet. Der Schaden beträgt etwa 3000 M.

\* Wasgenau. Die im 48. Lebensjahre lebende Frau Karoline G. i. e. r. i. stürzte vor einigen Tagen zwei Stufen die Treppe herunter und brach ein Bein. Da sie innere Verletzungen erlitt, mußte der Fuß abgenommen werden. Nun ist die Frau im Krankenhaus gestorben.

\* Dörfingen. Das Auto des Emanuel Treßler von Weßling am Ausgang des Ortes ins Schleuberg und stürzte eine Böschung hinab. Das Auto verbrannte vollständig. Die Insassen trugen nur leichte Verletzungen davon. — Samstag kurz hinter der Station Schwanburg ließ sich ein Ionenzug Basel-Freiburg überfahren und wurde sofort in einer Heilanstalt.

\* Bonndorf. Die am Sonntag hier stattgefundenen Bürgermeisterschaften sind ergebnislos verlaufen.

\* Mannheim. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am der Ecke H. 4, wo ein Arbeiter von 4-5 Jahren von einem Kleinpersonauto überfahren wurde. Das Kleinauto kam von der Richtung Planken gegen Quilberina, als der Krabe,

ohne sich weiter umzusehen, über die Straße lief und dabei von dem Auto erfaßt wurde. Das Kind erlitt Verletzungen am Kopf und beiden Händen.

\* Weinheim. Der 65jährige Schuhmacher Franz F. i. s. hier, der in diesen Tagen einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung machte, ist im südlichen Krankenhaus an den Folgen dieser Vergiftung gestorben.

\* Mannheim. Samstag mittag wollte sich ein 21 Jahre altes Fräulein in der ersten Wohnung in der Unterstadt durch Einnehmen von Tabletten das Leben nehmen. Nach frühzeitigem aenua wurde die Lebensmüde in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Eine Beethoven-Feier auf hoher See. In allen Ländern der Welt veranstaltete man zu Ehren und Andenken des großen Tonkünstlers Erinnerungsfeiern, die wohl noch lange in vieler Gebenden bleiben werden. Von ganz besonderer Eigenart war aber eine vom Berliner Journalisten- und Schriftstellerverein „Arbeiterklub“ e. V. unter der Leitung des Herrn Prof. Max B. u. r. h. a. r. d. i. an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „L. i. s. o. w.“ auf einer Erholungsreise nach dem Mittelmeer anlässlich durchgeführte und mit Begeisterung von allen Passagieren aufgenommenen erstellende Feier. Herr Professor B. u. r. h. a. r. d. i. gab den Passagieren des Dampfers „L. i. s. o. w.“ von unferm Beethoven an Hand musikalischer Erläuterungen aus den Werken Beethovens ein Bild von dem Meister, wie es uns ein Buch über sein Leben und seine Werke wohl nicht deutlicher schildern kann. Gern werden die Passagiere des Dampfers „L. i. s. o. w.“ unter dem Vorkommen auf dieser herrlichen Frühlingsfahrt sich auch dieser ergreifenden Beethovenfeier erinnern.

Wichtige Programmänderung im Süddeutschen Rundfunk. Die Sendefolge des Süddeutschen Rundfunks muß wegen Verschiebung einiger Mitwirkender die folgenden Umstellungen erfahren: Am Mittwoch, 30. März, gelangt im Anschluß an das „Populäre Orchester-Konzert“ das für Donnerstag vorgesehene Hörspiel „Die Waldkrämpf“ zur Aufführung. Der auf Freitag angelegte „Schwäbische Komödienabend“ wird auf Donnerstag, 31. März, abends 8 Uhr, verlegt. Am Freitag, 1. April, abends 8 Uhr, gelangt das für Donnerstag vorgesehene „Sombontekonzert“ und daran anschließend die für Mittwoch vorgesehene „Chinesische Stunde“ zur Aufführung. Im Rahmen des „Populären Orchesterkonzerts“ am Mittwoch, 30. März, findet unter Mitwirkung von Hildegard von Dehnbach die Erstaufführung des Melodramas „Die Nachtigall“ von Winterhagen statt.

Wieder ein Auto in den Redar gefahren. In Heidelberg, 28. März. Am Samstag abend fuhr in der Nähe der Unfallstelle, wo sich die Tragödie der Frau Dr. Vogel und des Chauffeurs Piers surtra, wiederum ein Personenauto von Beerselben in den Redar. Der Unfall lief diesmal allmählicher ab. Das Auto hatte einen Kranken in die Klinik gebracht und war auf der Rückfahrt nach Beerselben. Unterhalb St. Neuburg stieß es an einen Felsen und fuhr die Böschung hinab in den Redar, wo es zum guten Glück stehen blieb. Die drei Insassen, darunter eine Krankenschwester, kamen mit dem Schrecken davon. Kollegen der St. Neuburg, den Wagen mit zwei Pferden heraus, so daß er nach vorgenommener Reparatur nach Mitternacht die Weiterfahrt antreten konnte. Die Ursache des Unfalls muß die nähere Untersuchung ergeben.

## Markt und Handel

\* Karlsruhe Viehmarkt vom 28. März. Aufuhr: 45 Ochsen, 31 Bullen, 24 Kühe, 114 Färsen, 75 Kälber, 1300 Schweine. Preise: Ochsen 60-62, 59-60, 58-59, 55-58, 53-55, 50-53. Bullen 55-57, 54-55, 53-54, 50-53. Kühe 30-42, 20-30. Färsen 60-64, 50-60. Kälber 73-76, 72 bis 75, 70-72, 62-70. Schweine 62-63, 64-65, 63-64, 61 bis 62. Marktverkauf: Bei Großvieh mittelmäßig, kleiner Ueberstand. Bei Schweinen und Kälbern mittelmäßig, geräumig.

## Aus der Stadt Durlach

Kleinarten-Verein Durlach. Samstag, den 5. März, hielt der Kleinarten-Verein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Eine große Anzahl Mitglieder hatte sich eingefunden. Als Vertreter des Ortsverbandes Karlsruhe war Gartenfreund K. a. u. s. erschienen. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung gab der 1. Vorsitzende den Geschäftsbericht. Aus demselben war zu entnehmen, daß das vergangene Geschäftsjahr trotz schwerer Hemmnisse, die sich der Leitung entgegenstellten, in jeder Beziehung ein erprobtes Jahres war. Die Versammlungen und Vorträge des verflochten Jahres waren gut besucht. Die Beteiligung an der Blumen- und Gemüseschau, sowie an der Freiburger Ausstellung von Seiten der Mitglieder war eine sehr zufriedenstellende. Hier auf erhaltene der Kassier Gartenfreund W. e. i. n. e. d. den Kassensbericht. Trotz großer Arbeitslosigkeit waren die Kassenerhältnisse gut zu nennen. Für die musterhafte Führung wurde dem Kassier Dank ausgesprochen und Entlassung erteilt. Zu Punkt Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde von der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, daß die Vorstandschaft in derselben Weise wie bisher weiter funktionieren soll. Es ist dies ein Beweis, daß der Verein bis jetzt in guten Händen lag. Zu Punkt Anträge lag nur ein Antrag vor, der besagte, daß im laufenden Jahre mehr Vorträge, Ausflüge und Besichtigungen stattfinden sollen. Der Vorstand ver sprach, diesem Wunsch der Mitglieder nach Möglichkeit nachzukommen. Unter Verschiedenes gab es noch einige kleine Angelegenheiten, die zur Zufriedenheit der Versammlung erledigt wurden. Nach Schluß der Versammlung fand noch eine Gratiosverlesung von Buchstaben, Blumen, Blumenwischen und anderem mehr statt, wobei ein großer Teil der Mitglieder bedacht werden konnte. Auch an dieser Stelle sei an alle Kleingärtner das Mahnwort gerichtet, sich dem Kleinartenverein anzuschließen, zur Debung und Förderung des Kleinartenwesens. St.

Der deutsche Meisterschüler, Ludwig Schiwa, der 1926 die meisten Sportfische gewonnen hat, ist auch im Jahre 1927 bereits wieder Preisgärtner von Württembergfischen der „Grünen Woche Berlin“ heimgekehrt. Einer unserer Mitarbeiter hatte kürzlich Gelegenheit, mit dem Meisterschüler Schiwa zu sprechen.

„Vernünftige Lebensweise ist für mich wichtiger, als tanzend Patronen auf dem Stand verfallen. Ich vermeide grundsätzlich alle die Körper aufreizenden Getränke. Morgens nehme ich zwei Tassen „echter Kaffee“, ein Butterbrötchen und, miunter auch ein Ei. Dieses — übrigens nicht teure Frühstück ist kräftig und leicht verdaulich. Nach dem Nachtmahl wieder zwei Tassen „echter Kaffee“ und gelegentlich etwas Obst. Ich muß fest und tief schlafen, um meine „Form“ zu halten.“

Gerade jetzt, wo so viel darüber gestritten wird, ob Bohnenkaffee schädlich ist oder nicht, ist diese Äußerung Meister Schiwas interessant. Der „echte Kaffee“ ist bestimmt gesund und dabei viel billiger als Bohnenkaffee. Und wie gut er schmeckt, beweist die Tatsache, daß tagtäglich allein in Deutschland 33 Millionen Tassen getrunken werden.

**Räumungs-Geschäftsverlegung** wegen gutem Wandschmuck für jedes Heim **E. Büchle** Inh.: W. BERTSCH KUNST-HANDLUNG Kaiserstr. 123

# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 30. März

## Geschichtskalender

30. März, 1746 \*Maler Francisco de Goya. — 1899 Gründung des norwegischer Gewerkschaftsbundes. — 1920 Generalstreik im Ruhrgebiet gegen Einmarsch von Reichswehr. — 1918 \*Erzähler Timm Kröger. — 1920 Neues Kabinett in Preußen. Sozialdemokrat Braun wird Ministerpräsident. — 1925 \*Antroposoph Rud. Steiner.

## Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

**Hauptversammlung**  
Auf die heute Mittwoch abend 8 Uhr stattfindende Hauptversammlung sei nochmals verwiesen. Ein interessanter Lichtbildvortrag des Gen. Ass. Stat. Dr. Lehmann wird einen Einblick in die Tätigkeit und Aufgaben der modernen Polizei gewähren. Weiterhin findet die Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung statt. Es darf deshalb erwartet werden, daß sich die Genossinnen und Genossen recht zahlreich einfinden.

## Kauf Wohlfahrtsbriefmarken

Die von der Deutschen Roten Kreuzgesellschaft herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken können, nachdem bei den Postanstalten der Verkauf Mitte Februar eingestellt worden ist, noch bis 20. April durch die Freien Wohlfahrtsorganisationen bezogen werden. Als Postwertzeichen behalten die Marken bis 30. Juni ds. Js. ihre Gültigkeit. Der soziale Gedanke der der Einführung der Wohlfahrtsbriefmarken zu Grunde liegt, verdient weitestgehende Unterstützung und Förderung. Die Ortsauschüsse der Arbeiterwohlfahrt haben deshalb ebenfalls den Vertrieb der Marken übernommen und richten an all ihre Freunde und an die Leser der Arbeiterpreise das dringende Ersuchen, sie beim Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken nachhaltig zu unterstützen. Wer Osterkäse verschmekt, wer zur Jugendweibe, Konfirmation, Kommunion usw. Einladungen oder Glückwünsche ergeben lassen muß, verwende dazu nur Wohlfahrtsbriefmarken. Wer Freunde seiner Briefmarken zu seinen Bekannten schickt, der verleihe nicht dieselben auf diese Wohlfahrtsbriefmarken hinzuweisen oder sie durch Ueberweisung einiger dieser Marken zu erneuern. Die Marken haben einen Frankierungswert von 5, 10, 25 und 50 Pa. Kosten des Doppelpostwertes und können bis 20. April durch alle Ortsauschüsse der Arbeiterwohlfahrt oder direkt durch den Landesauschuß der A.M. Mannheim R. 3, 14, bezogen werden.

## Abbruch des Streiks der Maschinenbau-Gesellschaft

Eines vorausgeschickt: Die Arbeiterschaft der M.G.G. hat sich drücklich geäußert. Nur 2 Streikbrecher aus den elaeinen Reihen waren zu verzeichnen, mit Ausnahme der paar Schmarotzer, die im Betrieb blieben. Aber auch von den tausenden arbeitslosen Metallarbeitern ließ sich keiner verleiten, den Streikbrecher zu machen trotz aller Mühe des Arbeitsamts Bruchsal und einiger Bürgermeisterräte, die glaubten, unbedingt Streikbrecher vermitteln zu müssen. Wie gearbeitet wurde, dafür nur ein Beispiel:

Ein Arbeiter von Büchig wurde von seinem Bürgermeister durch folgendes Schreiben aufgefordert, Arbeit bei der M.G.G. anzunehmen:

„Das Arbeitsamt Bruchsal hat mitgeteilt, daß die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe sofort Arbeiter einstellt. Da Sie bestimmt Arbeit dort bekommen, wollen Sie sich morgen bei der Firma melden. Die Frist dürfte nicht verjähren werden.“

Büchig, den 28. März 1927.

Bürgermeisteramt

J. A. ges. Strauß, Ratsherr.

Allein nichts half; die Streikposten waren wachsam. Es bedurfte meistens nur der Aufklärung der Arbeitsuchenden, und diese reisten wieder ab. — Auch die Polizei verhielt sich neutral, was anerkannt werden muß.

Nachdem nun der Schlichtungsaußenstich-Vorstande einen Vermittlungsvorschlag unterbreitete, traten die beiden Parteien zusammen. Nach langwierigen Verhandlungen wurde von der Direktion unter Mitwirkung des Metallindustriellen-Verbandes folgender Vorschlag dem D.M.V. unterbreitet:

Auf Grund der gestrigen Verhandlungen beantwortet wir Ihre Forderungen vom 23. v. Mts. folgendermaßen:  
Zu 1. Dem Betriebsratsvorsitzenden ist die zur Erledigung seiner betriebsrätlichen Funktionen notwendige Zeit zu geben und zwar entsprechend § 35 des B.R.G. und in dem Umfange, wie ihn das Gewerbeamt durch Urteil vom 8. 12. 26 festgelegt hat.

Zu 2. und 3. Diejenigen Afforde, bei welchen der Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit weniger wie 20 Proz. über dem Stundenlohn verdient, werden nachgewährt und so beträgt, daß der Lohnverdienst derselben mindestens 20 Proz. beträgt. Bei erstmaliger Ausübung neu bemessener Afforde wird dem Arbeiter der Stundenverdienst zuzüglich Leistungszulage gleichwertiger Facharbeiter gewährt, sofern er mit seinem Afford nicht herauskommt. Diese Abmachung ist im Hinblick auf die besonders gelagerten Verhältnisse bei unserer Firma getroffen worden.

Die Werksleitung erkennt als obersten Grundsatz der Affordarbeit an, daß bei richtig bemessenen Affordseiten auf keinen Fall wegen zu hohen Verdienstes die Affordseiten herabgesetzt werden dürfen. Eine Verringerung der Affordseiten darf nur stattfinden, wenn dies durch Verringerung der Arbeitsmethode, technische Verbesserungen, oder wesentliche Verringerung der Stückzahl von gleichzeitig anzufertigenden Teilen begründet ist, oder ein offenbar grober Fehler in der Kalkulation vorliegt.

Zu 4. Die Erledigung dieser Forderungen wird den demnächstigen Verhandlungen der zuständigen Verbände überlassen.  
Zu 5. Einzel-Afforde unter 1 Stunde sollen so viel wie möglich zusammengefaßt und gemeinschaftlich vergeben werden, um höhere Affordseiten zu erreichen.

Zu 6. Jeder diesbezügliche Antrag wird durch die Betriebsleitung sachlich und wohlwollend geprüft und erledigt.

Zu 7. Mit dieser Forderung erklärt sich die Betriebsleitung voll und ganz einverstanden.

Zu 8. a) Sämtliche Arbeiter, die heute im Streik stehen und die sich auf Aufforderung zum Arbeits-Antritt melden, werden bis spätestens 30. April ds. Js. wieder einstellt. Sollte vom 30. 4. ab die vorhandene Arbeit für die gesamte Belegschaft nicht ausreichen, so wird Kurzarbeit eingeführt und zwar in der Weise, daß nicht volle 6 Tage in der Woche gearbeitet wird. Die Firma ist aber berechtigt, während der Kurzarbeit auch an den Tagen, an welchen nicht gearbeitet wird, eilige Arbeiten zu erledigen. b) Der Arbeiterrat wird als solcher bei Wiederaufnahme der Arbeit sofort wieder einstellt und wirkt gemäß § 74 des B.R.G. bei der Wiedereinstellung der Arbeiter mit. Bei der Reihenfolge der Wiedereinstellung der Arbeiter sollen die sozialen Gesichtspunkte besonders beachtet werden.

In einer am Freitag vormittag abgehaltenen Versammlung nahm die Belegschaft Stellung zu den Vorschlägen und wurde nach ausgiebiger Diskussion in allgemeiner Abstimmung mit 222 gegen 31 Stimmen bei einigen Enthaltungen dem Vorschlag zustimmend. Von den Streikenden nahmen am Montag circa 200 die Arbeit wieder auf. Im Laufe dieser bzw. der nächsten Woche wird, wie uns mitgeteilt, der Rest wieder einstellt. Dies zur vorläufigen Information.

## Zum Streit bei den Berlin-Karlsruher Industrie-Werken

Bei den Berlin-Karlsruher Industrie-Werken dauerte der Abteilungsstreik über 3 Wochen. Auch hier kann konstatiert werden, daß kein einziger Streikbrecher zu verzeichnen gewesen, und auch diese Kollegen und Kolleginnen sich tapfer gehalten haben.

In allgemeiner Abstimmung stimmten in einer am Freitag abgehaltenen Versammlung die Kollegen und Kolleginnen nachfolgendem Vorschlag zu und nahmen am Montag die Arbeit ebenfalls restlos wieder auf:

Die Wiederaufnahme der Arbeit geschieht vollständig ohne Streitigkeiten. Die Arbeiterschaft tritt bei Wiederaufnahme der Arbeit in ihre alten Rechte ein. Das Betriebsratsmitglied T. wird wieder in die Wahlmaschinenabteilung versetzt. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 5 mal 9 gleich 45 Stunden.

Es wird von Seiten der Direktion ausgesetzt, daß denjenigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die wieder neu eingestellt und vorher in dem Genuss einer Leistungszulage waren, dieselbe wieder gegeben werden soll.

Karlsruhe, den 24. März 1927.

Berlin-Karlsruher Industrie-Werke.  
Damit sind vorläufig 2 Streiks beendet, und die Metallarbeiter Mittelbodens können mit dem Erfolge zufrieden sein. Hoffentlich leben nun die Unorganisierten ein, wo sie hingehören.

## Reichsarbeiterportwoche 1927 in Karlsruhe

Der technische Ausschuss sowie der Ausschuss des Arbeiterportarbeits Groß-Karlsruhe befaßte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit der Abhaltung des diesjährigen Reichsarbeiterporttages. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, den diesjährigen Reichsarbeiterporttag abzuhalten und ebenso folgendes Programm einstimmig aufzugeben:

Sonntag, den 27. März, vormittags 11 Uhr, Streikentläufe in der Kriegsstraße. Nachmittags 3 Uhr Propaganda-Fußballspiele auf verschiedenen Plätzen. In gleicher Zeit Kanu-Fahren im Stigandal des Rheinhafens.

Montag, den 28. März, abends 7 Uhr, auf dem Festhallenplatz Vorführungen der Schüler und Schülerinnen der Turner. Regenmäntel der Naturfreunde und Arbeiterjugend.

Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Lichtbildvortrag im „Friedrichshof“.

Mittwoch, den 30. März, abends 7 Uhr, turnerische und sportliche Vorführungen auf Plätzen in den Vororten Rindheim, Müggur, Mühlburg, Bellerheim und Darlanden mit Unterstützung der Vereine des Kartells Karlsruhe.

Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, Verbeschieden der Arbeiterfreizeit auf dem Festhallenplatz bei der Sanjo.

Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, auf dem Festhallenplatz Vorführungen der Turner und Turnerinnen, Athleten und Radfahrer. Anschließend Lampionfahrt der Radfahrer durch verschiedene Straßen der Stadt.

Samstag, den 2. April, abends 8 Uhr, Verbeschieden des Wasserpolosvereins im Städt. Bierordibad.

Sonntag, den 3. April, vormittags 7 Uhr, Radfahrer-Etappette. Mittags 1 Uhr Auffstellung zum Festzug 1/2 Uhr Abmarsch durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe. Dabst turnerische und sportliche Vorführungen.

Alle Vereine, die dem Groß-Kartell angeschlossen sind, werden daran erinnert, daß ihrerseits während der Reichsarbeiterportwoche keine andere Festlichkeit stattfinden darf.

## Ein Beruf der nicht überfüllt ist

Mit solcher Ueberfülltheit erziehen voriges Jahr, zurzeit der Schulentslassung, mehrere Inzerate, einer dieselben Firma zur Anwerbung, von Lehrkräften für den Steinbau-beruf. Daß bei derzeitigen Verhältnissen sich viele zu diesem verlockenden Berufe, melben, läßt sich denken, aber daß die Eltern obigem Rodmittel ohne weiteres Glauben schenken, ohne sich bei der zuständigen Organisation zu erkundigen, kann man nicht bezweifeln. Seitdem der Kunststein in der Bauindustrie die Oberhand gewonnen hat, gibt es für Bauarbeit fast keine Steinbauer mehr und ein großer Teil von diesen hat sich einen anderen Lebenserwerb gesucht, da anzunehmen ist, daß der Naturstein auf Bauten in Zukunft fast ganz verschwinden wird. Die Steinbauer hier arbeiten fast ausschließlich in der Grabmalindustrie. Die Aufträge geben, seitdem wieder feste Wägung ist, perlobenweise ein, so ist es das Frühjahr bis Pfingsten und kurze Zeit vor Allerheiligen, wo hauptsächlich Arbeit an Denkmälern vorhanden ist. Diese Zeit ist es, wo für die diesigen Steinbauer Arbeit genügend vorhanden ist, auch manchmal Mangel an Steinbauern eintritt. Aber die kritische Zeit ist in den Wintermonaten, besonders der letzten Jahre. Teilweiser Betriebsstillen, Entlassungen lediger Arbeiter, Kursarbeit bis zu 21 Stunden in der Woche. So sieht es in Wirklichkeit mit dem Beruf aus, der nicht überfüllt sein soll. Es ist fast in allen Volkstreffen bekannt, daß der

Beruf der Steinbauer, einer der gesundheitsgefährlichsten ist, aber daß fastjährlig feiggestellt wurde, daß allein schon 90 Proz. von den verstorbenen Steinbauern an der Tuberkulose und der größte Teil in jungen Jahren dahingerafft wurde, werden wohl die wenigsten wissen. Es gibt hier keinen Steinbauer, der nur einen seiner Söhne dies verlockende Steinbauhandwert hätte erlernen lassen. Das wird wohl der beste Beweis sein für die Richtigkeit obiger Angaben. Kinder, die diesen Beruf erlernen wollen, müssen vor allen Dingen von gesunder Verfassung sein, besonders gilt dies für die Ammungsorgane, wenn sie nicht schon frühzeitig gesundheitlichen Schaden, ja sogar den Tod erleiden wollen.

Deshalb, Eltern, die Augen auf, prüft und erkundigt euch. Unterzeichneter Verband hält es für seine Pflicht, auch auf diese in der Praxis bestehenden Verhältnisse aufmerksam zu machen, damit sie später vor manchem Kummer und Leid verschont bleiben. Zentralverband der Steinbauer.

Eröffnung des Kaffee Stübinger. Seit heute hat Karlsruhe ein neues Kaffee auf der Kaiserstraße, nämlich das Kaffee Stübinger, das aus der bestens bekannten Feinbäckerei Stübinger (Zah. Bäck.) in der Kurtenstraße, die bis dato zwei Filialen in der Kaiserstraße unterteilt, herausgewachsen ist. Die beiden genannten Filialen werden zugunsten des neueröffneten Hauptbetriebes Kaiserstraße 158 (neben Warenhaus Knopf) geschlossen. Das Haus, in dem sich das frühere Wieser'sche Geschäft befand, ist zu diesem Zweck von dem Architekten Dr. Rich. Fuchs umgebaut und geschmackvoll ausgestattet worden. Schon die Fassade fällt durch ihre Originalität auf und ist für Karlsruhe neu. Sie ist hergestellt aus deutschem „Trauerstein“, eine Art Muschelkalkstein, der aus dem Württembergischen kommt. Das Haus ist von innen und außen nicht mehr zu erkennen. Besonders ist die Lichtfrage am Tage glänzend gelöst. Die Innendekoration ist hervorragend und einheitlich gehalten. Das Kaffee hat ferner eine Zukunft. Es ist abends als ausgeprochenes Koffeier-Kaffee ohne Musik, geöffnet von morgens 7 Uhr bis nachts 12 Uhr.

Bunter Abend. Das in Karlsruhe Sängerkreisen und darüber hinaus durch seine guten Leistungen bestens bekannte Sängerkwartett Karlsruhe-Süd veranstaltet am kommenden Sonntag, 3. April, abends 7 Uhr, im Saale der „Walhalla“, Augustenstr. 27/29 einen Buntten Abend, wozu unter anderem auch die Dramatische Vereinigung Karlsruhe-Süd als Mitwirkende verpflichtet wurden. Mit dem Männerchor: „Im Wald, im grünen Wald“ erloht eine weitere Komposition des vorerzählten Diraenten des Quartetts Herrn Franz Müller seine Uraufführung. Der Abend gilt zu gleicher Zeit auch als Abschiedsabend für den scheidenden Chorleiter Herrn Müller. Das Programm für den Abend ist hübsch zusammengestellt, jedoch jeder Besucher auf seine Kosten kommt.

Konzert zugunsten der Krankenkasse der Landesanstalt. Im Lichtlofe der Landesanstalt (Welfendstraße 61) findet heute abend 8 Uhr ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Krankenkasse der Landesanstalt statt. Die bei Paulke und Bernhardt Konz. beide gebürtige Karlsruher, tragen das Programm. Fr. Paulke singt Schubert, Wolf und Strauß und Herr Konz beginnt mit der Chromatischen Fantasie von Bach, geht dann zu Beethoven über, interpretiert Improvisationen von Claude Debussy und beschließt den Abend mit Liszt. Es wäre in Anbetracht des guten Zweckes dieser Veranstaltung zu wünschen, daß der Abend sich eines regen Zuspruches erfreut.

Kammer-Schiffspiel ist ab heute „Falschinsauerber“ den neuen deutschen Afa-Großfilm mit Harry Liebe, Falschinsauerber! Wer erinnert sich nicht gerne an die erst kurz verlossene Falschinsauerber! In entzückenden Bildern zeigt, wie man uns schreibt, dieser Film die tollen Bilder, die in den Tangajalen und Bernianischen Lokalen täglich zu sehen waren. Harry Liebe, der zuerst populärste Filmschauspieler, steht im Mittelpunkt einer äußerst spannenden Handlung, die so richtig dem Geschmack des großen Filmpublikums entspricht. Der Film hat in allen Städten einen außerordentlichen großen Erfolg gehabt und wird auch hier gewiß gefallen. Die neueste Gemälde-Wochenchau sowie ein Kulturfilm und eine Groteske beschließen das vorzügliche Programm.

Das Beethoven-Wort der Badischen Jugendlotterie. Es war ein guter Gedanke, als der Meister der Hofkapellmusik an der Badischen Landesmusikschule Prof. E. Württemberg für die Badische Jugendlotterie 1927 einen seiner wertvollsten Holschnitte zur Verfügung stellte, mit welchem er das Bildnis des großen Tonkünstlers zeigt. Dieses reizvolle Bild, das in beschränkter Anzahl unter den Serierengewinnen herauskommt, gibt vor allem den innerlichen Beethoven wieder und zeichnet sich durch eine vornehme, künstlerische Kultur aus. Möge ein Jeder so auf seine Weise mit am Bau der Jugendberbernen und Jugendheime helfen.

Verzinsliche Fährten und Porträe in der Soziale-Anstalt. Mittwoch, 30. März, findet nachmittags 5 Uhr eine Fährten durch Herrn Dr. Kubi Kofenthal und abends 7 Uhr ein Vortrag von Herrn Stadtrat Dr. Geißler über Tuberkulosebestimmung statt.

Vortrag. Wir machen nochmals auf den heute Mittwoch abend stattfindenden Vortrag des Professors Dr. Ed. Engel über „Deutsche Bildung — Deutsche Sprache“ aufmerksam. Der Vortrag findet in der Aula der Technischen Hochschule, Hörsaal 37 (im 1. Stock) statt.

## Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: „Thomas Paine“. Uraufführung. Von 8—10.15 Uhr.

Deutscher Sprachverein: Vortrag von Dr. E. Engel über „Deutsche Bildung, deutsche Sprache“ im Hörsaal 37 der Techn. Hochschule. 8 Uhr.

Städt. Ausstellungshallen: Ausstellung „Der Mensch“. Geöffnet von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): „Der schwarze Zirkon“. Reichschor „Barbara“. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Palast-Lichtspiele: „Kletterer“. Beiprogramm.

Kolosseum: Sensationsspiel „Cello de Rheid“. 8 Uhr.

Kessels-Lichtspiele: „Der heilige Berg“. 8, 5, 7 und 9 Uhr.

Central-Lichtspiele: Der Grenzreiter; Der Mann im Nebel.

Atlant-Lichtspiele: Der Sohn der Berge; Beiprogramm.

## Standesbuchungszüge der Stadt Karlsruhe

Lobesfälle. Karoline Kiesel, alt 45 Jahre, Ehefrau von Heinrich Kiesel, Oberaufseher. Otto Kräs, Proturist. Ehemann, alt 55 Jahre.

### Der heilige Berg

Täglich  
300  
500  
700  
900  
Uhr

### Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Ein Heldenlied aus ragender Höhenwelt in 6 Akten  
Jugendliche haben Zutritt!

### Für die Oster-Feiertage Riempp-Weine

in bestgepflegter Qualität!  
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Es ist unseren Bemühungen gelungen, den Film noch eine weitere Woche hier zu zeigen

(-) Heutzutage Führung und Vorträge in der Hygiene-Ausstellung. Dienstag, den 29. März, findet nachmittags 5 1/2 Uhr eine Führung durch Herrn Stadtrat Dr. Geißler und abends 7 Uhr ein Vortrag von Herrn Dr. Herbert Kahn über die Krebskrankheit statt.

Die Atlantik-Exposition zeigen ab heute „Der Sohn der Berge“. Man schreibt uns dazu: In diesem Film ist alles echt, ungeschönt und von erfrischender Natürlichkeit, hier übertrumpft der Poet in seiner Unbefangenheit den besten Schauspielers. Außerst wirkungsvoll sind die kausale Darstellung der in die Handlung eingeschlossenen. Die im Publikum helle Begeisterung erweckenden Landschaftsaufnahmen aus dem Hochgebirge des Kaukasus verdanken wir dem Kameramann R. A. Kusnetow, dem wirklich das Prädikat Künstler zukommt. Unter den Mitwirkenden ragen besonders M. Bestajew als Gaur und A. Tschajwili als Berräter Tanael hervor. Ganz anhaltender Waffall und zahlreiche Bravorufe kennzeichnen die begeisterte Aufnahme, die dieser russische Film beim Publikum fand. Die Geschichte, dem Film seine Eigenart lassende deutsche Bearbeitung von Wiel Jusi verdient volle Anerkennung.

(-) Schauliegen in Pirmasens. Der Segelflugverein Pirmasens veranstaltete am Sonntag in der näheren Umgebung von Pirmasens ein Schauliegen mit Segelflugzeugen. Auf Einladung des Veranstalters nahm auch die Segelflieger-Gruppe Karlsruhe mit ihrem „Brigant“ unter Führung des Karlsruher Piloten Ritscherle teil. Leider mußte gleich bei Beginn der Veranstaltung das Pirmasenser Flugzeug infolge Beschädigungen durch Beschlag ausbleiben. Herr Ritscherle auf „Brigant“ führte im ganzen 5 Flüge aus. Den schönsten Flug vollführte „Brigant“, als er nach ungefähr 1000 Meter Höhe vor der Bahnlinie zur Landung ansetzte, im letzten Augenblick aber die Maschine hoch in die Höhe über die Telefondrähte hinwegschickte und in dem gegenüberliegenden Talrand von ungefähr 80 Meter Höhe den Blick der Zuschauer entwand. Weitab von einem Solental stand friedlich auf grüner Wiese „Brigant“, daneben sein Führer. Leider konnten wegen vollständigem Abflauen des Windes keine weiteren Flüge mehr unternommen werden.

Karlsruher Dolmelbericht vom 30. März. Ungeladene Kinderleiche. Am Dienstag, den 29. März 1927, nachmittags, wurde in K u l t s c h im Wäldchen Landgraben, etwa 80 Meter oberhalb der Eisenbahnbrücke für den Güterverkehr, die Leiche eines neugeborenen, ausgetragenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche kann nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben und wurde allem Anschein nach in unmittelbarer Nähe des Fundortes ins Wasser geworfen. Sie war in eine blaue Trübsamenschlupfrose eingeschloßt und in einer Schußkapsel mit der Firma „Joh. Würtz, Karlsruhe, Amalienstraße 28“ verpackt. Die Schußkapsel trägt noch folgende Vermerke: Sportfischer Derb, schwarzes Kindbohr Nr. 31816 Qualitätsware Räder, München hofa, w. d. o. R. W. 28, Größe 46/6. Mitteilungen erbeten an Staatsanwaltschaft Karlsruhe oder der nächsten Polizei- oder Gendarmerie-Stelle.

Tödlicher Unfall. Die 69 Jahre alte Lehrerswitwe Marie S o l l nebst Herrn aus Wöflingen wurde gestern nachmittags nach 1 Uhr am Marktplat, als sie die Straße überschreiten wollte, von einem Personentransportwagen angefahren und rüdtlings zu Boden geworfen. Sie trug einen Schädelbruch davon und starb während des Transports nach dem Städt. Krankenhaus.

Zur Anzeige gelangten ein 17 Jahre alter Schreinerlehrling und ein 17 Jahre alter Arbeiter aus Durlach, weil sie zum Nachteil der Stadtgemeinde Durlach unwillkürlich mehrere Straßenlaternen beschädigten.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte für Donnerstag, 31. März: Wolfig mit Strichregen.

Wasserstand des Rheins. Waldshut 257, ost. 7, Schutterinsel 180, ost. 2, Reß 312, ost. 22, Maxau 475, ost. 28, Mannheim 360, ost. 21, 31m.

Table with exchange rates for various cities like Amsterdam, London, Paris, etc. Columns include city names and rates for 28. März and 29. März.

Von den Wirtschaftskämpfen

Streikbeschluss der Frankfurter Metallarbeiter. Frankfurt, 29. März. Die Generalversammlung der Frankfurter Metallarbeiter beschloß, ihre Kündigungen sofort einzusetzen und am 1. April in den Streik zu treten, an dem insgesamt etwa 3500 Arbeiter beteiligt sind. Die Schlichtungsverhandlungen sind gescheitert. Die Forderung ist, dass der Streikbeschluss der Frankfurter Metallarbeiter auch auf die Haltung der badischen Metallarbeiter einen bestimmenden Einfluss gewinnt.

Regelung der Lohnverhältnisse in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. Donaueschingen, 29. März. Die heute in Donaueschingen stattgefundenen Lohnverhandlungen in der Uhrenindustrie des Schwarzwaldes haben zu folgender Vereinbarung geführt: Mit Wirkung vom 4. April werden die Stundenlöhne in der Spitze um 5 Pfa. erhöht, die Abkordräge um 4 Prozent. Ab 1. Oktober 1927 tritt eine weitere Erhöhung der Stundenlöhne in der Spitze um 2 Pfa. und der Abkordräge um 2 Pros. ein. Das Abkommen ist un kündbar bis 31. März 1928.

Schiedspruch im Lohder Textilarbeiterstreik. Wersau, 29. März. Der unter der Führung des Vizepräsidenten Bartels stehende Schlichtungsausschuss im Lohder Textilarbeiterstreik hat einen Schiedspruch gefällt, nach dem den Arbeitern eine 5 bis 12prozentige Lohnerhöhung zugesprochen wird.

Ausperrung in Dänemark. Kopenhagen, 28. März. (Via. Bericht.) Die dänische Arbeitervereinigung hat nunmehr den Beginn der Ausperrung im Bauhof des ganzen Landes auf 1. April festgesetzt. Die Schiedsgerichtsinstitution will vorher noch einmal versuchen, den Arbeitsfrieden zu bewahren. Im ganzen würde die kommende Ausperrung 18 000 Mann umfassen.

Gemeindepolitik

Aus dem Gemeinderat Gengenbach. Die Schlagsammlungsverordnung wird genehmigt. Dem Unternehmer Josef E m d r u c k e r wird zur Pflicht gemacht, den vom Gemeinderat beschlossenen Stundenlohn zu bezahlen. Der Bürgermeister wird beauftragt, mit der katholischen Kirchengemeinschaft in Verbindung zu treten, behufs Ankauf von Gelände zwischen Spital und Gärtnerei Rohmiller zwecks Errichtung eines neuen Volkshauses. Ob das Volkshaus allerdings zur Errichtung gelangt, ist heute noch nicht geklärt.

Die Abrechnung einer telephonischen Unfallversicherung für den Nachdienst mit einer Anzahl von Nebenanschlüssen stellen wird bis zur Einführung des automatischen Fernsprechts nicht befürwortet. Nach dem von diesem Vorstand vorgelegten Haushaltsplan für die Gemeinde in den Jahren 1925 bis 1934 eine Lösung von 48 000 Reichsmark; dazu kommt noch eine außerordentliche Lösung von 15 000 Reichsmark, so daß die Gesamtsumme in diesen 10 Jahren 63 000 Reichsmark beträgt. In den Jahren 1925-26 sind von der außerordentlichen Lösung bereits 2725 Reichsmark abgezogen worden. Einwendungen gegen den Haushaltsplan werden von dem Gemeinderat nicht erhoben. Das Straßensystem wird auch in diesem Sommer wieder nachweislich verbessert werden. Der Gemeinderat erhebt daneben Einspruch, daß die Gemeinde Dettenberg auf den Freitag einen weiteren Ostermarkt einlegen will, obgleich der Freitag als Markttag für die Gemeinde Gengenbach vorgesehen ist. Das Gelände von Amtsgerichtsrat W a l t e r im Gewann Weibersfeld soll erworben werden, wenn die beiden anderen anschließenden Grundstücke von Subm und Bernert zum gleichen Preise von 450 M pro Quadratmeter veräußert sind. Dem Bauunternehmer S h m i d t aus Freiburg werden 1200 M als Restsumme ausbezahlt; damit ist seine Forderung als endgültig abgegolten zu betrachten. Die Gemeinde Bernersbach will auf dem Gewann Hüne einen Gemeindegarten errichten; hiergegen hat der Gemeinderat nichts einzuwenden. Der von Gottfried M a i e r geforderte Preis für den Reife-Bald 51,50 M wird als zu hoch erachtet. Eine Grundstücksabtretung wird angenommen. Die Zuschussunterstützungen an Erwerbslose werden nach den Vorschlägen der Kommission auszugeben. Zum Voranschlag werden die Positionen öffentliche Straßen und Plätze und Landwirtschaft durchberaten.

Bermischtes

Schießerei wegen Konkurrenz. Wersau, 29. März. In der Vorstadt Praga entspann sich gestern abend aus Konkurrenzneid zwischen zwei Gruppen Neuhorn ein Kampf, der mit Messern und Revolvern ausgeht wurde. Dabei wurde ein unbediensteter Arbeiter erschossen. Polizei stellte die Kugel wieder her und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Schwerer Einbruch

Berlin, 28. März. Zwei Einbrecher drangen vergangene Nacht durch ein offenes Fenster im ersten Stock in das Büro einer Butterfabrik im Zentrum der Stadt, blendeten das Fenster ab, jodah der Wächter, der den Hof kontrollierte, keinen Lichtschein wahrnehmen konnte und schließlich einen Geländeschein auf, aus dem sie 60 000 M erbeuteten.

Berlin, 29. März. In der vergangenen Nacht haben Einbrecher in einer Villa in Köpenick einen Einbruch verübt, wobei sie sogar in das Schlafzimmer einbrachen und u. a. einen großen Leppich, sowie Geldwaren und Wäsche nahmen, die sie in einen Reiseford packten. Bei der Verfolgung des Diebes, der den Koffer weitertransportierte, wurde in der Nähe des Bahnhofes Dirschgarten der Obermaschinenführer Ruff von dem im Walde versteckt liegenden Komplizen des Verlosten überfallen und obwohl er sich mit seinem Dienstrevolver zur Wehre setzte, durch verheerende Messerstiche erheblich verletzt. Die Verbrechen, von denen einer am Kopfe verletzt wurde, sind entkommen.

Unfallversicherung für Schüler

Berlin. Infolge der immer mehr zunehmenden Unfälle, denen die Schüler auf dem Wege zur Schule ausgesetzt sind, hat, wie aus Dresden berichtet wird, das sächsische Kultusministerium angeordnet, jeden Schüler einer höheren Schule auf Kosten des Unterhaltspflichtigen gegen Unfälle, die mit der Schule in Zusammenhang stehen, zu versichern. Die Durchführung der Versicherung übernehmen die Gemeinde-Versicherungsverbände. Die Teilnahme für alle Schüler der staatlichen Schulen ist vom 1. April ab verbindlich.

Bestätigtes Todesurteil

Am 17. Dezember 1926 ist der Schützer Anton M a r t i n s c h vom Schwurgericht Schwerin wegen Mordes zweimal zum Tode und wegen Fälschung im Einverständnis mit der Gestapo zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Marlosch lebte, nachdem er seine erste Frau verlassen hatte, in Bedendorf in einer Schützerfamilie mit einer Frau in wilder Ehe, die nicht ohne Folgen blieb. Außerdem war aus der ersten Ehe der Frau bereits ein Kind vorhanden. Im April 1925 versenkte Marlosch die beiden Kinder in einem Wasserloch, wo sie den Tod fanden. Das gleiche Schicksal bereitete er der Frau, nachdem sie ihm angeblich dazu bewogen hatte, mit ihr und den Kindern aus dem Leben zu scheiden. Er selbst fand jedoch nach der Tat nicht den Mut dazu. Das Reichsgericht verurteilt am Montag die von Marlosch eingeleitete Revision und bestätigte das doppelte Todesurteil.

Weltrekord eines deutschen Fliegers

Dessau, 29. März. Der Rekordflieger der Junkerswerke Reoht, der heute früh gegen 5 Uhr auf der Höhe bei Dessau mit einem Junkersflugzeug mit 500 Kilogramm Beladung aufstieg, hat den Dauerrekord für Wasserflugzeuge, der bisher von den Vereinigten Staaten mit sieben Stunden und 35 Minuten gehalten worden war, mit neun Stunden überboten und eine halbe Stunde vorher den Streckenweltrekord von über 1000 Kilometer, den bisher Italien innehatte, gebrochen.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Auto

Berlin, 29. März. In der Köpenickerstraße stieß heute abend ein Straßenbahnwagen mit einem Geschäftsauto zusammen. Das Auto wurde zertrümmert, der Führer getötet und zwei Begleiter schwer verletzt.

Zwei Kinder erstickt

Auf dem Gute Schadeleben hatten nach einer Witterungsänderung aus E t e l i n Schmitzer ihre Kinder während der Arbeitszeit in einer Scheune eingeschloßen. Ein Knabe starb mit einem Streichholz einen Strohhalm in Brand. Zwei Kinder im Alter von 4 und 5 Jahren erstickten.

Schredensstat einer Mutter

Berlin, 30. März. Auf dem Gute Terezenhof bei Groß-Raschow im Kreise Teltow hat die 37jährige von ihrem Manne getrennt lebende Frau Anna Krawitz ihre 11jährige Tochter durch zahlreiche Messerstiche getötet. Die Mörderin wurde verhaftet. Es ist anzunehmen, daß sie das Verbrechen in einem Anfall von Wahnsinn begangen hat.

Bereinsanzeiger

Karlsruhe. Volkssicherheitsbund ewana. Sozialisten. Mit Rücksicht auf die Generalversammlung des Mieter- und Bauvereins findet der Vortrag von Piarrer Kappes über die Sonnde am Sonntag, den 2. April, abends 8 Uhr, in der Pestalottischule statt, 3488 (act.) Kappes. Freie Turnerschaft, Ostf. Süd. Freitag abends 9 Uhr im „Schwarzwälder Hof“ Abteilungsgeneralversammlung. Interessenten an der Dierturnfahrt sind besonders eingeladen. Der Vorstand, 349

Advertisement for Knorr Eiermaccaroni Kikeriki. Features an illustration of a rooster and the text: Knorr Eiermaccaroni Kikeriki andere nie! Anmerkung: Man beachte genau die jedem Paket aufgedruckte Kicherischi.

Advertisement for Kruschen-Salz. Features an illustration of a man sitting at a table and the text: Abgekämpft? Nehmen Sie endlich Kruschen-Salz! Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch. Kruschen-Salz reinigt das Blut. Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen. Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist: Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus. In allen Apotheken und Drogerien M. 3,- pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 30, PANKSTRASSE 13-14. Fabriklager für Wiederverkäufer: Paul Koch, Mannheim, Lange Rötterstr. 53, Fernruf 29200.

Plakate aller Art liefert rasch und billig Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., Karlsruhe, Luisenstraße 24

Ab 1. April bin ich zu  
**sämtlichen Krankenkassen zugelassen**  
**Dr. Herbert Kahn**  
 Facharzt für innere Krankheiten  
 Klinisch-chemisches Laboratorium  
 Praxis: Westendstraße 47, part.      Telefon: 2966  
 Privatwohnung: Karlstraße 28, III  
 Sprechzeit: 9-10 vorm., 3-4 nachm., Samstag nur vormittags

**Konfirmanten-Anzüge**  
 in großer Auswahl und  
 billigsten Preislagen empfiehlt  
**52 Weintraub 52**  
 Kronenstraße      Kronenstraße

**KAMMER-LICHTSPIELE**  
 Kaiserstraße 168. — Tel. 3053. — Haltest. Hirschstraße  
 zeigt heute  
 den größten  
 Filmerfolg der Saison  
**HARRY LIEDKE** in  
**Faschingszauber**  
 eine Nachlese aus der schönen Faschingszeit  
 in 8 Akten mit **Harry Liedke, Grete Mosheim,**  
**Frieda Richard, Grel Haid, Margarete Kupfer**  
 Hierzu:  
**Neueste Emelkaweche**  
**Bobby muß heiraten** amerik.  
 sowie ein Kulturfilm groteske  
 Beginn der Vorstellungen 3.30, 5, 7 und 9 Uhr  
 Bitte die Nachmittagsvorstellungen besuchen  
 zu wollen. 3481

**Fahrräder**  
 auf Teilzahlung  
 kaufen die Partei- und Gewerkschafts-  
 mitglieder für geringe Anzahlung und  
 wöchentliche Räte von  
**Drei Mark**  
 im eigenen Interesse nur bei der  
**Auto-Betriebs-Gesellschaft m. b. H.**  
 Rüppurrerstraße 8. 2221

**COLOSSEUM**  
 nur noch bis 1. April täglich  
**CELLI DE RHEIDT**  
 mit ihrem Sport und Kulturballett

**Mehle & Schlegel**  
 Karlsruhe / Kaiserstraße 124 b  
**Kleiderstoffe**  
**Seide**  
**Costüm- u. Mantelstoffe**  
 Täglich Eingang  
 von Neuheiten für das Frühjahr  
 Eigene Werkstätte  
 für Anfertigung moderner  
 Frauenkleidung

Lebet  
 den Volkstrend!  
**Pfannkuch**  
 Selbstge-  
 schnitten  
 Delikatess-

**Sauer-  
 Kraut**  
 Weingärung  
**12**  
 Vfd. 12 Pf.  
 Gut  
 durchwachsen  
 bayerisches

**Rauch-  
 Fleisch**  
 ohne Rippen  
 Pfund **1 75**  
 Frische  
**Frankfurt-  
 Würstchen**  
 3 Paar **1 15**  
**Pfannkuch**



„Was ist denn mit Dir los?“  
 „H—H—Heiser!“  
 „Nanu! Warum nimmst Du denn nicht  
 Läkero! Das bekommst Du überall!“  
 Läkero! ist von prominenten Personalitäten empfohlen  
 Läkero! beugt Husten und Heiserkeit vor!  
 Läkero! beugt die Entwicklung schädlicher Keime, beugt  
 wichtiger Erkrankung des Halses und der Atmungs-  
 organe vor.  
 Preis: Mk. 0,50 pro Schachtel  
 Beuthlen & Schult G. m. b. H., Berlin N 39, Pankstr. 13-14.  
 Fabriklager für Wiederverkäufer: **Paul Reeb,**  
 Mannheim, Lange Rötterstr. 53, Fernruf 29 290

frische  
  
**EIER**  
 Neuprodukt

frische, schwere  
**Steierer**  
 10 St. M. 1.10  
 25 St. M. 2.75

Schwerste Original  
**Holländer**  
 10 St. M. 1.32  
 25 St. M. 3.27

Gestempelte Holländer  
**Trinkeier**  
 10 St. M. 1.38  
 25 St. M. 3.42

**Pfannkuch**

**Ettlinger Anzeigen.**  
**Rugholz- und Brennholz-Versteigerung.**  
 Die Stadtgemeinde Ettlingen verleiht am  
 Montag, den 4. April d. J., in Dstr. III Horber-  
 loch 18 tm Eichen Stammholz IV. V. und VI. Klasse,  
 3 Ster Eichen und 3 Ster Eichen Nusskernholz  
 Zusammenkunft vorm 8 Uhr beim neuen Friedhof.  
 Am Dienstag, den 5. April, vorm. ab 9 Uhr  
 im Rathaus zur Sonne (oberer Saal) aus Dstr. I  
 Jägerwiege 150 Ster Eiche, Buche- und gem. Scheit-  
 und Brägelholz und 1300 Wellen. Aus Dstr. III  
 Horberloch 700 Ster Eiche, Buche, Kappel- und  
 gem. Scheit- und Brägelholz und 6950 Wellen und  
 8 Wef. Schlingenn. Die freibleibende Klein für Sägerei-  
 weise und Weiter für Horberloch zeigen das Holz  
 auf Verlangen vor. Das Holz in der Jägerwiege  
 ist aufgelegt. 864  
 Ettlingen, den 29. März 1927.  
 Der Bürgermeister.

**Sil**  
 zum Bleichen  
 ohnegleichen!

**Badisches  
 Landestheater**  
 Mittwoch, den 30. März  
 \* 8 21, 24 - 9 11, 1301-1525  
 Aufführung  
**Thomas Paine**  
 von Hanns Johst  
 In Szene gesetzt von  
 Felix Baumhag.

**Badische  
 Landestheater**  
 Donnerstag, den 31. März:  
 Weinlese auf Maxos.  
 Freitag, 1. April: Fänge.

**Matratzen**  
 Seegras, Wolle, Rohhaar  
 alle Größen, liefert  
 preiswert aus  
 eigener Werkstätte  
 Reparaturen werden  
 sorgfältig ausgeführt.  
**Kammerer**  
 Erbprinzenstraße 26.

**Für den Osterpflug!**  
 „Sorin“ Dekontaminations-  
 mittel groß u. fein für alle  
 Böden zu reinigen und  
 den Ailo 60 Pfg. Ver-  
 sand nach auswärts in  
 Eimer ab 5 bis 50 Kg.  
 Express franko. 24  
 Kleiniger Hersteller  
 Wilhelm Döber,  
 Karlsruhe i. B. Cäcilienstr. 8  
 (Betreiber gefucht)

Ga. 50 auf erhaltene  
**Maß-Anzüge**  
 von 10 Mk. an in all. Gr.  
 u. farb. von Gehrock,  
 Smoking- und Gema-  
 wandanz. Preisliches  
 Wäsche, Hosen, Jop-  
 pen u. geb. kann bil.  
 Jährige 53 u. l.

Rechtshende  
**Manfarde**  
 zu mieten gesucht. Gef.  
 Offerten unter Nr. 3466 an  
 das Volksfreundbüro.

**Kleingartenverein**  
**Durlach.**  
 Den Mitgliedern zur  
 Kenntnis, daß die Ver-  
 teilung von Schwarten,  
 Brettern, Säulen, Boh-  
 nensteden sowie Schläden  
 beim 1. Vorsitzenden Lud-  
 wig Brenner, Ettlinger-  
 straße 42 II und Schrift-  
 führer Emil Straub,  
 Amalienstraße 25, um-  
 gehend entgegengekom-  
 men werden. 371  
 Der Vorstand.

**Arbeiter!** Verpflichtet bei Euren  
 Einkäufen die Inserenten  
 dieser Zeitung! ✕ ✕

**Bad. Sichtsplele**  
 Konzerthaus.  
 Heute nachm. 4 und abends 8 Uhr  
 Letzte Vorstellungen:  
**Der schwarze Zyklon**  
 und  
**Reichsschiff „Barbara“**  
 Musikbegleitung  
 Vorverk.: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstr.

**Von der Reise zurück**  
 Frau Dr. Elisabeth Kahn-Wolz  
 Dr. Eduard Kahn  
 prakt. Aerzte / Stefaniensstr. 25

**Pädagogium Neuenheim Heidelberg**  
 Gymnas. u. Realklassen Sexta bis Reife-  
 prüfung Sport. Gute Verpflegung.

**Umzüge**  
 im Möbelwagen, in der  
 Stadt, unter Garantie  
 von Mk. 40.— an. 2487  
**Herm. Schultis**  
 Möbelspediteur  
 Amalienstr. 12  
 Tel. 5582      Tel. 5583

**4 tüchtige  
 Plattenleger**  
 auf sofort gesucht.  
**Otto Langer**  
 Plattengeschäft  
 Freiburg i. B. Benzinger-  
 straße 60 II. 271  
 Frad., Smolung, Geh-  
 rod-Anzüge vertieft  
 Franz Ged., Gartenstr. 7

**Ämtliche Bekanntmachungen**  
 Der Bürgerausschuß hat am 22. März 1927 seine  
 Zustimmung zur Vervollständigung der am 22. Februar 1927  
 beschlossenen Wertzuwachssteuer-Ordnung erteilt.  
 mit Wirkung vom 1. April 1927 kommt die allgemeine  
 Wertzuwachssteuer zur Einführung.  
 Die bisherige, am 2. März 1927 veröffentlichte,  
 Wertzuwachssteuer-Ordnung erleidet folgende Verände-  
 rungen:  
 a) in § 4 Abs. 1 sind die Worte „oder nach dem  
 31. Dezember 1924“ zu streichen.  
 b) in § 23 Abs. 1 erhält der erste Satz folgende  
 Fassung:  
 „Die Steuer wird in Reichsmark festgesetzt und  
 beträgt“  
 bei einer Eigentumsdauer bis zu 6 Monaten 50%  
 von mehr als 6 Monaten bis zu 1 Jahr . . . 40%  
 von mehr als 1 Jahr bis zu 2 Jahren . . . 30%  
 von mehr als 2 Jahren bis zu 3 Jahren . . . 25%  
 von mehr als 3 Jahren bis zu 4 Jahren . . . 20%  
 von mehr als 4 Jahren bis zu 5 Jahren . . . 15%  
 des Wertzuwachses.“  
 Der Herr Landesrentamtsrat hat mit Erlaß vom  
 29. März 1927 die neue Wertzuwachssteuerordnung  
 genehmigt.  
 Karlsruhe, den 29. März 1927. 865  
 Der Oberbürgermeister

**Rastatter Anzeigen.**  
 Die vom Bürgerausschuß unterm 7. Februar  
 1927, ab. angenommenen Wertzuwachssteuerordnung für  
 die Stadt Rastatt — die vom Ministerium des Innern  
 und dem Ministerium der Finanzen erlassene Ausfüh-  
 rerordnung — wurde unterm 27. Februar 1927, 3.  
 Haatlich genehmigt.  
 Diefelbe liegt vom Dienstag, den 29. 11b. 1927  
 ab 8 Tage lang auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 9 —  
 zur allgemeinen Einsicht auf.  
 Rastatt, den 24. März 1927. 868  
 Der Oberbürgermeister.  
 Renner. 3.

**Dungversteigerung**  
 im Stadt. Schlachthaus am Donnerstag, den 31.  
 März i. J. vormittags 1/2 12 Uhr.  
 Rastatt, den 28. März 1927. 865  
 Der Oberbürgermeister.

Die Dienststunden des Arbeitsamtes sind für  
 das Publikum in den Sommermonaten, das ist vom  
 1. April bis 1. Oktober 1927 auf vormittags 7-12 Uhr  
 und nachmittags von 3-5 Uhr (Samstags nur von  
 7-12 Uhr) festgelegt.  
 Arbeitsamt Rastatt.

**Gummimäntel, Lodenmäntel**  
**la imprägnierte Windjacken**  
 in großer Auswahl und zu  
 äußerst billigen Preisen nur bei  
**52 Weintraub 52**  
 Kronenstraße      Kronenstraße